

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **126 (1981)**

Heft 50

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

10.12.1981 · SLZ 50



Lehrer Weiterbildungs-Kurse

Teachers' Refresher courses:

EUROCENTRE BOURNEMOUTH

19th July - 31st August 1982

EUROCENTRE LONDON LEE GREEN

12th July - 31st July 1982

DAVIES'S SCHOOL OF ENGLISH
LONDON - ECCLESTON SQUARE

5th July - 31st July 1982

2nd August - 28th August 1982

EUROCENTRE PARIS

Stage de perfectionnement pour professeurs
étrangers enseignant le français

5 juillet - 24 juillet 1982

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurs für fremdsprachige Lehrer,
die Deutsch unterrichten

12. Juli - 31. Juli 1982

EUROCENTRO FIRENZE

Corso di aggiornamento per insegnanti stranieri
di lingua italiana

dal 12 luglio al 31 agosto 1982

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores
extranjeros de español

del 12 de julio al 31 de julio 1982

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Intensiv-, Kompakt- und Sommerkurse für Jugendliche ab 17 Jahren.



EUROCENTRES

STIFTUNG FÜR EUROPÄISCHE SPRACH- UND BILDUNGSZENTREN
8038 Zürich, Seestrasse 247L, Tel. 01 482 50 40

Zur Pädagogik Rudolf Steiners

Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft

Pädagogik und Kunst, Pädagogik und Moral

Erste Darstellung Rudolf Steiners einer Erneuerung der Erziehungskunst aus dem Erfassen des geistigen Menschen. Diese kleine Schrift ist der Keim für alle weiteren pädagogischen Impulse Rudolf Steiners, die zur Gründung der ersten freien Waldorfschule als Ausgangspunkt der neuen Schulbewegung führten. 63 S. Kt. Fr. 5.-

Neuorientierung des Erziehungswesens im Sinne eines freien Geisteslebens

Drei Vorträge über Volkspädagogik

In dezidiert, ja fast radikal anmutender Weise stellt Rudolf Steiner in diesen Ausführungen von 1919 die Notwendigkeit dar, das Schulwesen aus der Bevormundung durch den Staat zu befreien, und entwickelt Gesichtspunkte für die Gestaltung eines zeit- und menschengemässen Erziehungswesens. Die hier geäußerten Gedanken dürfen auch heute noch als aktuell und richtungweisend angesehen werden. 80 S. Fr. 9.-

Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst

Dreizehn Vorträge

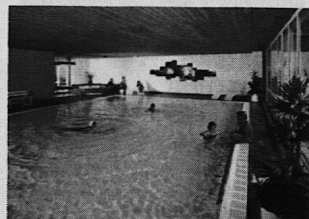
Dieser in Oxford gehaltene Kurs ist eine umfassende Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners. Die Themen der Vorträge: Die spirituelle Grundlage der Erziehung / Die Erziehung des kleinen Kindes und die Grundstimmung des Erziehers / Die Erziehung der jüngeren Kinder / Der Lehrer als Erziehungskünstler / Die Waldorfschule als Organismus / Über physische und moralische Erziehung / Die Erziehung im Reifealter und die Lebensbedingungen des Lehrers. 264 S. Ln. Fr. 35.- (GA 305) - Taschenbuchausgabe Fr. 8.80 (tb 604)

**RUDOLF STEINER VERLAG
DORNACH, SCHWEIZ**

Zur Erholung und für Ihre GESUNDHEIT,
darum MEHR als nur Ferien im

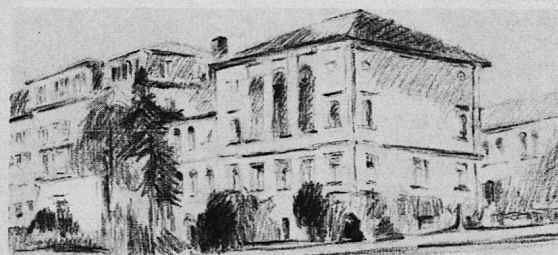
Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°

7-Tage-Arrangement pauschal Fr. 350.-. Frühstücksbuffet. Abendessen. Eintritt ins Solebad. Fitnessraum. Sonniger, industriefreier Ort mit viel Wald im Toggenburg. Skilift. Langlauf-Loipe.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Fam. M. Thomasius
Solebad-Hotel Flamingo
9621 Oberhelfenschwil SG
Tel. 071 55 12 56



Sekundar- oder Realschule im Internat?

Suchen Sie eine Alternative?

- Wir bieten einen intensiven Unterricht
- Wir überwachen im gemeinsamen Studium die Hausaufgaben
- Wir stellen Freizeit und Erholung in den Dienst der Charakterbildung
- Wir bemühen uns, alle Erziehungseinflüsse zugunsten einer christlichen Bildung zu aktivieren
- Wir pflegen einen intensiven Kontakt mit jedem Schüler und helfen persönliche Schwierigkeiten überwinden und Talente entfalten

Beginn des nächsten Schuljahres: 26. April 1982.
Auskunft oder Prospekt durch Telefon 042 21 39 52.

Kollegium St. Michael, 6300 Zug, Rektorat

BESINNUNG

Titelbild: Stempelfreuden von Kindern ergeben originelles Weihnachtspapier (vgl. S. 2051) Foto: C. Imber, Laufen

Helder Camara:

Die grossen Leute verstehen überhaupt nichts 2041
Plädoyer für das Recht des Kindes, in seiner Welt zu leben

Heinrich Tuggener: Lebenslauf und Generationenverhältnis – Aspekte eines Wandels 2043

Das Generationenproblem im lebenszyklischen Zusammenhang. Text des Vortrages, der an der Jubiläumsfeier der Zürcher Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz (September 1981) gehalten wurde

R. Widmer: «Computer-konformes Schülermaterial» 2052

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Pädagogischer Rückspiegel 2042

UNTERRICHTSPRAXIS

Gertrud Meyer: Weihnachtspapier in letzter Minute 2051
Bastelarbeiten der Schüler gewinnen durch persönliches Packpapier. Der Beitrag zeigt, wie man vorgeht, aber auch, was man pädagogisch damit erreicht

SLV-FOLIENAUSSCHUSS

Peter Marbach: Eine neue Transparentfolienserie:

Schweiz I (Urproduktion, Energie, Industrie) 2053
Folie **Energie I: Schweiz** 2054
Legenden zu den Folienvorlagen 2055
Folie **Energie II: Welt** 2057
Folie **Tagespendler** 2059

BEILAGE

JUGENDBUCH 7/81 2065

Weitere Hinweise auf den reich bestückten Jugend-Büchermarkt. Die letzte Beilage (4 Seiten) folgt am 17. Dezember

HINWEISE/VARIA

Arbeitshilfen für Ihren Unterricht 2061

Schülerdichte 2063
Ergänzung zur Grafik in «SLZ» 49, S. 1931

Zwei Reaktionen 2063

Redaktionelle Mitteilung betr. Originalgrafik «Zwei Geschwister» 2063

Die letzte «SLZ» dieses Jahres erscheint am 17. Dezember, die erste des 127. Jahrgangs am 14. Januar 1982

Die grossen Leute verstehen überhaupt nichts

Helder Camara

Die Mutter des Jungen hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, dass er es sei, der den Hausschlüssel verloren habe. Sie zwang ihn also, die beiden Hosentaschen und die beiden Taschen seiner Jacke von innen nach aussen zu kehren.

Was da nicht alles zum Vorschein kam! Alles mögliche – nur nicht der Schlüssel.

Die Mutter des Schlingels wurde immer wütender. Was er in seine Taschen stopfte, schien ihr lauter unnützes Zeug. Wie schwer Kinder doch zu verstehen sind!

Mit welcher Wehmut erinnere ich mich an die Taschen meiner eigenen Kindheit! Sie sahen ganz ähnlich aus.

Eine leere Fadenspule! Konnte die Mutter begreifen, dass das, was wie eine Fadenspule aussah, in Wirklichkeit ein elektronisches Telefon für den Fall war, dass man die Wüste zu durchqueren hätte?

Ein Ende Schnur! Wie konnte ein Grosser jemals zugeben, dass es sich nicht um ein Stück Schnur handelte, sondern um ein Zauberseil, das sich zwischen zwei Gipfeln ausspannen liess, um so von Berg zu Berg zu wandern, oder über die Fluten, wenn es galt, Wildwasser zu überqueren?

Kiesel jeglicher Grösse und Farbe: also die brachten die Grossen endgültig zum Stirnrunzeln, da sie unfähig waren zu glauben, dass es Stückchen vom Mond waren, die ein Astronaut heimgebracht hatte.

Die Mutter des Jungen sah die unwahrscheinlichsten und unerwartetsten Dinge der Tiefe seiner Taschen entquellen – nur nicht den Hausschlüssel. Als eine Schelle zum Vorschein kam, platzte es aus ihr: «Endlich etwas, was ich

begreife! Eine Schelle! Du verdienst es, dass man dir welche um den Hals hängt, an die Hand- und an die Fussgelenke, du Hanswurst!»

Der kleine Bub wurde ganz traurig, hielt aber den Mund. Ich hatte die grösste Lust, mich einzumischen. Ich hätte gesagt: «Sie werden sehen, dass es sich um eine Zauberschelle handelt, die ein Fisch aus den tiefsten Tiefen des Meeres herbeigebracht hat. Sie werden sehen, dass es eine Schelle ist, die alle Traurigkeit verjagt und Freude anzieht.» Das wollte ich sagen – aber ich habe geschwiegen. Man hätte mich nicht verstanden. Es ist für die Grossen so schwierig, das Einfachste einzusehen! Ich erinnere mich, dass die Taschen des Kindes ausserdem noch Samenkörner hergaben, einen Nagel, einen Kreisel, ein Stück Stoff und das Foto von Roberto Carlos, einem brasilianischen Volksliedersänger.

Das Stück Stoff – das sprang in die Augen – war der Schwanz eines Flugdrachens. Der Kreisel musste der Star eines Kreiselballetts sein. Die Samenkörner vermochten mit ein bisschen schöpferischer Fantasie alles Beliebige hervorzubringen. Der Nagel! Nun ja, ein Nagel. Aber welche Manie, für alles eine Erklärung haben zu wollen! Warum den Nagel nicht für eine Überraschung aufbewahren? Ihr werdet sehen, dass er noch vor Einbruch der Nacht ein gutes halbes Dutzend Male einen Dienst versehen wird. Und was das Foto von Roberto Carlos betrifft – das wäre wirklich der Gipfel, wenn ihr fragen wolltet, was es hier zu suchen habe! Wieviel Geduld müssen die Kinder für die Grossen aufbringen!

Aus «Hoffen wider alle Hoffnung», pendo-Verlag 1981

Lehrerzeitung

Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon
01 31 183 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064
37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern,
Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachi-
gen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri
BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Num-
mern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder
der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauf-
acherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1,
4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zü-
rich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zü-
rich), Peter Jeker (Solothurn). - Zuschriften an H. Hersberger,
4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zü-
rich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle
Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mittlungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
(WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateile ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adres-
sieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712
Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden
sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16,
3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Pädagog. Rückspiegel

BL: Abstimmung über Privatschule

Zwar geht es bei dieser Abstimmung in Pratteln vordergründig um eine *Umzonung*, die nötig ist, damit die in der Landwirtschaftszone gelegene Rudolf Steiner-Schule ihre Raumplanung und ihr Bauprogramm verwirklichen kann. In einem alten Herrschaftsgebäude sowie in provisorischen Pavillons werden nämlich momentan 335 Schüler unterrichtet. Die Frist für dieses Provisorium wurde aber schon einmal auf 1984 erstreckt.

Eine Expertengruppe, der auch Vertreter von Kanton und Gemeinde angehörten, erarbeitete nun ein Vorprojekt, das den *Raumbedürfnissen der Schule* Rechnung trägt, das aber auch auf die besondere Lage Rücksicht nimmt. Nachdem sich der *Gemeinderat* voll hinter das Vorhaben stellte, stimmte der *Einwohnerrat* mit nur zwei Gegenstimmen der notwendigen Umzonung zu. Gegen diesen Beschluss wurde jetzt das *Referendum* ergriffen. Obgleich die Initianten ursprünglich betonten, es gehe ihnen nicht um eine Opposition gegen die Schule, sondern um Grundsatzfragen der Umzonung, dreht sich nun im Vorfeld der Referendumsabstimmung die Diskussion je länger je mehr um Pro oder Kontra zur Idee der Steiner-Schule. dd

Die Umzonung ist mit 1701 Nein gegen 1366 Ja abgelehnt worden, wohl kein sachliches Verdikt über die Schule!

LU: Ersatz für Universität

Zusammen mit der Verwirklichung der Uni Luzern war ursprünglich vorgesehen, auch die Lehrerbildung in diesen Rahmen zu integrieren. Bekanntlich wurde dann 1978 dieses Projekt vom Volk verworfen. Als Ersatz dafür soll nun ein *Institut für höhere Lehrerbildung (IFHL)* aufgebaut werden, das dereinst einmal 150 bis 200 Studenten aufnehmen könnte. *Am IFHL sollen Sekundar-, Real- und Sonderschullehrer ausgebildet werden.* Mit der viersemestrigen Grundausbildung der Reallehrer möchte man bereits im Herbst 1982 beginnen, während die Sekundarlehrer und Sonderschullehrer ihr Studium frühestens im Herbst 1983 aufnehmen könnten. Im Endausbau ist eine gemeinsame Grundausbildung für Sekundar- und Realschullehrer vorgesehen.

Das Konzept des IFHL wird gegenwärtig von einer vom Regierungsrat eingesetzten Projektgruppe ausgearbeitet. Die notwendigen gesetzlichen Grundlagen dazu befinden sich momentan in der Vernehmlassung. Vorgesehen ist, dass dem IFHL auch eine *Abteilung für Forschung und Fortbildung* angegliedert werden soll. dd

ZH: Schülerzuteilung an die Oberstufe überprüfen

Immer mehr Schüler drängen im Kanton Zürich in die *Sekundarschule*. Sie versprechen sich davon *bessere Berufschancen*. Der Anteil der Erstklässler an der Sekundarschule stieg denn auch von 48,7 Prozent im Jahre 1970 auf 52 Prozent im Jahre 1979, in der Stadt Zürich waren es 1979 sogar 58 Prozent. Dafür sind an der *Oberschule* die Bestände zwischen 1970 und 1979 von 10,3 auf 6,8 Prozent gesunken.

In einer Mitteilung des Erziehungsrates wird dieser Trend als unerfreulich bezeichnet: *«Die schwächeren Sekundarschüler unterliegen häufig einem Leistungsstress, und sie fühlen sich überfordert, was sich nicht nur auf die Haltung der Schule gegenüber nachteilig auswirkt, sondern unter Umständen auf den ganzen Lebensweg seinen Schatten werfen kann.»*

Der Erziehungsrat appelliert deshalb an die Schulpflegen und an die Lehrer im Kanton Zürich, durch geeignete Massnahmen *das Ansehen der Real- und Oberschule zu heben* und bei der Schülerzuteilung in die Oberstufe eine bessere Aufteilung auf Sekundar-, Real- und Oberschule anzustreben. dd

ZH: Kein Fach «Staatskunde und Gegenwartfragen»

In seiner Antwort auf einen entsprechenden Vorstoss im Kantonsrat weist der Regierungsrat des Kantons Zürich darauf hin, dass der Erziehungsrat aus Sorge um die zu starke Belastung der Schüler die *Schaffung eines neuen Faches ablehnt*. Dieser vertrete die Auffassung, dass der staatsbürgerliche Unterricht nach wie vor in verschiedene bestehende Fächer integriert werden müsse.

Der Regierungsrat machte weiter darauf aufmerksam, dass die in den Lehrplänen enthaltenen vielfältigen *Möglichkeiten der politischen Bildung nicht überall genügend ausgeschöpft* würden. Eine erziehungsrätliche Kommission sei denn auch aus diesem Grunde zum Schluss gekommen, dass an der Oberstufe ein selbständiges *Fach «Politischer Unterricht»* eingeführt werden müsste. Der Erziehungsrat folgte jedoch seiner Kommission nicht, denn die Aktualität eines Themas allein berechtige noch nicht zur Einführung eines neuen Schulfaches. Der Forderungskatalog gegenwartsbezogener Probleme, die im Unterricht behandelt werden müssten, werde immer grösser. Die Schule stehe vor der schwierigen Aufgabe zu entscheiden, ob und wie weit sie auf die verschiedenen Themen eingehen solle.

Um das *Lehrmittelangebot für den staatsbürgerlichen Unterricht zu aktualisieren*, wird ein neues Lehrmittel geschaffen. dd

Lebenslauf und Generationenverhältnis – Aspekte eines Wandels

Prof. Dr. Heinrich Tuggener, Universität Zürich

AUSGANGSPUNKT I: Verdoppelung der Lebenserwartung innert 150 Jahren

Als ersten Ausgangspunkt meiner Überlegungen nehme ich einen Tatbestand, der während Generationen lediglich das Interesse der Versicherungsmathematiker und der Sozialmediziner zu fesseln vermochte. Seit gut zwei Jahrzehnten beschäftigt er in steigendem Masse auch die Sozialpolitiker. Die mittlere Lebenserwartung des Menschen bei der Geburt hat sich in den letzten 150 Jahren praktisch verdoppelt. Als Gotthelf die «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» schrieb, betrug sie für eine Frau etwas über 35 Jahre. Heute liegt sie deutlich über 75 Jahren. Diejenige eines Mannes lag etwas über 40 Jahren, war also höher als jene der Frauen. Sie ist mittlerweile darunter gesunken und bewegt sich gegenwärtig um die 70 Jahre. Für eine 60jährige Frau besteht heute eine durchschnittliche Lebenserwartung von etwas mehr als 20 Jahren. Für einen gleichaltrigen Mann liegt sie bei etwa 17 Jahren. Mit dieser Verlängerung der Lebenserwartung ist nicht zuletzt die beinahe Verdreifachung der Bevölkerungszahl in der gleichen Zeitspanne von 150 Jahren verknüpft. (BFS 1981: 39)

Liest man diese neuesten, vom Bundesamt für Statistik zur Verfügung gestellten Zahlen, so drängen sich Überlegungen auf, die bereits den Übergang von den quantitativen Fakten zu qualitativen Gesichtspunkten sichtbar werden lassen.

Die *Anwartschaft auf Lebenszeit* hat sich bei mehr Menschen denn je zuvor in der abendländischen Kulturgeschichte vergrössert. Ein Satz aus dem vom Zürcher Lehrmittelverlag herausgegebenen Buch «Bau und Funktion unseres Körpers» von Walder macht das dem jungen Leser in buchhalterischer Weise deutlich: «Wenn ein Jugendlicher von 18 Jahren das Opfer eines Verkehrsunfalles wird, sind das 57 verlorene Lebensjahre.» (Walder 1979) Eine ähnliche Rechnung bei Gutzwiller lautet: «So fallen 70% aller Sterbefälle (d. h. rund 150 000 vorzeitig verlorene Lebensjahre) vor Erreichung des 69. Altersjahres bei Männern auf folgende Ursachen: Unfälle



Verlängerte Lebenszeit – wie wird sie erfüllt?

(27%), Krebs (21%), Herz-Kreislaufkrankheiten (16%) und Selbstmorde (10%).» (Gutzwiller 1981: 2297)

Die *Vermehrung* der Ressource Lebenszeit gibt dem Neugeborenen der Gegenwart eine gut doppelt so grosse Spanne an möglicher individueller Zukunft, die es zu gestalten oder zu erleiden hat. Diese verwandelt sich für den älter und alt werdenden in ein entsprechendes Mehr an persönlicher Vergangenheit. Der erweiterten Zukunft

des Heranwachsenden entspricht die erweiterte Vergangenheit der Älteren und Alten.

Wenn ich dies bewusst kontrastierend gegenüberstelle, so unterschiebe ich stillschweigend eine Voraussetzung, die verdeutlicht werden muss. Was sich über Generationen hinweg allmählich eingestellt hat und heute zum Bestand des mehr oder weniger «fraglos Gegebenen» (Schütz/Luckmann 1979: 25–29) gehört, vermag uns dann

stutzig zu machen, wenn wir den Wandel so darstellen, als hätte er sich kurzfristig vollzogen. Ungläubiges oder erstauntes Stutzen würde sich vermutlich einstellen, wenn gerade jetzt verkündet würde, wir alle könnten ab sofort mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von rund 110 Jahren rechnen. Dies würde einen weiteren potentiellen Zukunftsgewinn von gut 50% pro Lebenslauf bedeuten.

**AUSGANGSPUNKT II:
Verschiebung der quantitativen
Anteile von Altersgruppen**

Auch mein zweiter Ausgangspunkt ist mit der Absicht gewählt, fraglos Gegebenes mit Fragezeichen zu versehen und damit mehr oder weniger verborgene Problematik blosszulegen.

Wiederum ist von einem *quantitativen* Tatbestand auszugehen. Um 1900 zeigte der Altersaufbau unserer Bevölkerung ziemlich klar den Umriss eines annähernd gleichschenkligen Dreiecks: das Bild einer jungen Bevölkerung. (SIUZ 1978: 25)

An der Landesausstellung 1939 wurden dem Besucher in eindrücklicher Weise die «Vergreisung» der Schweiz und die Gefahr eines sterbenden Volkes vor Augen geführt. Schon im Laufe der 1940er Jahre zeichnete sich jene gegenläufige Entwicklung ab, die den wohl eindrücklichsten *Zuwachsschub* in unserer schweizerischen Bevölkerungsgeschichte markiert. Der «*Baby-Boom*» der Nachkriegsjahre bewegt sich seit 25 Jahren als eine Verdickungszone durch unsern Altersaufbau nach oben. Die Bevölkerungswissenschaftler bezeichnen das als «*Python-Effekt*». Sie erinnern damit an die Schlange, die einen grossen Happen mit Haut und Haar verschlungen hat, der dann als abnehmende Geschwulst durch ihren Körper nach hinten verschoben wird. (Hauser 1981) Dieser Python-Effekt wird noch verstärkt durch die rückläufige Entwicklung der Geburtenrate während der späten 60er und 70er Jahre.

Anstelle des *Schreckwortes* «*Vergreisung*» ist mittlerweile der mildere Ausdruck «*Überalterung*» getreten. Die damit verbundenen sozialpolitischen Bedenken gewinnen aber erneut an Gewicht. Diese aktuelle Sorge scheint in mancher Hinsicht sogar gewichtiger zu sein als vor 45 Jahren. In der Zwischenzeit ist unser sozialpolitisches Sicherungssystem stark ausgebaut worden. *Unsere auf dem Umlageverfahren beruhende AHV stellt eine Art Vertrag zwischen den Generatio-*

nen dar, wobei die im sogenannten aktiven Leben stehenden Jahrgänge mit ihren Sozialabgaben die Leistungen an die gleichzeitig lebenden Rentnerjahrgänge finanzieren. Deutliche Verschiebungen im quantitativen Verhältnis der aktiven zu den inaktiven Generationen wirken sich daher auf die Leistungszumutungen aus, wenn man davon ausgeht, dass eine zahlenmässig schwächer werdende Aktivgeneration einer zahlenmässig anwachsenden Altengeneration einen in etwa gleichbleibenden Lebensstandard gewährleisten sollte. (Wittmann 1979: 105–107) Dabei ist noch zu bedenken, dass die in Zeiten sich verbessernden Lebensstandards herangewachsenen Jahrgänge wohl dereinst andere Minimalerwartungen hegen werden als ihre Vorläufer.

Dazu kommt nun noch, dass wir durch den *Ausbau unseres Bildungswesens* für zunehmend mehr junge Leute die *Ausbildungsphase verlängert* haben. Auch das muss durch Leistungen der im aktiven Alter stehenden Generationen ökonomisch sichergestellt werden. *Die im mittleren Lebensabschnitt stehenden Jahrgänge müssen sowohl die soziale Sicherheit ihrer Eltern wie ihrer heranwachsenden Kinder und Enkel über unser soziales Sicherheitssystem garantieren.* Wechselnde Mengenteile der verschiedenen Generationen können nun im Zusammenhang mit den durch den «*Python-Effekt*» bewirkten Verschiebungen abwechselnd zu Hoffnungen und Befürchtungen der verschiedenen Generationen Anlass geben. (Wittmann 1979: 105–110; vgl. auch «*NZZ*» 1981a, 1981b)

**AUSGANGSPUNKT III
Die Beschleunigung der kulturellen
Entwicklung**

Nun möchte ich noch auf einen dritten Ausgangspunkt hinweisen. Sozialhistoriker und Kulturphilosophen machen seit gut 25 Jahren auf die Beschleunigung der kulturellen Entwicklung aufmerksam. *Anwachsende Evolutionsgeschwindigkeit und zunehmende Komplexität der Gesellschaft charakterisieren den sozial-kulturellen Wandel.* (Hart 1972; Lübke 1975: 32–56; 979) Dem Tempogewinn des Geschichtsprozesses entspricht eine fast paradoxe Ausweitung des Horizontes unseres geschichtlichen Interesses. Unter dem Namen «*Futurologie*» (Flechtheim 1972; Lübke 1975: 53) erhebt eine Richtung des Fragens Anspruch auf wissenschaftliche Mündigkeit, die früher zu den streng gehüte-

ten Berufsgeheimnissen der Magier und Astrologen gehörte. *Dieser Schritt von der rückblickenden zur vorausblickenden Geschichte entbehrt nicht einer gewissen Logik.* Wenn sich das Rad der Geschichte tatsächlich schneller dreht, so bedeutet das Verkürzung der Geltungsdauer von Traditionen und Erfahrungen. Erstrecken sich solche Geltungsphasen auf *mehrere, ja auf viele Generationen*, so bietet sich der Mehrzahl der einzelnen ein von *stabilen Orientierungen und Ordnungen bestimmter Rahmen für ihren Lebenslauf an.* Es gilt dann der Kehrreim des Solothurnerliedes: «*S isch immer so gsi, 's isch immer so gsi...*» (Vgl. Koselleck 1979a: 360–361) Gerade dieses Motto wird angesichts zunehmender Evolutionsgeschwindigkeit fragwürdig und bedarf der Kompensation. (Lübke 1979) Hier öffnet sich die *moderne Marktlücke* für all jene *Ideologien, welche uns seit der Französischen Revolution in zahllosen Varianten zwar nicht mehr das Heil im Jenseits, wohl aber das uneingeschränkte irdische Wohl aller in einem künftigen Hier und Jetzt voraussagen.* Marx war der selbstsicherste und wortgewaltigste unter den modernen Propheten der Zukunft und, über seine unter sich zwar zerstrittenen Apostel, der wirkungsmächtigste für unsere unmittelbare Gegenwart. (Kolakowski 1980: 466–475) *In den von ihm beeinflussten offiziellen Staatsideologien der Gegenwart hat sich der Fortschrittsglaube bis heute ungebrochen gehalten.* Für das breite westliche Publikum ist er mindestens seit der im Sinne des Beschleunigungsprinzips ungeheuer raschen Verbreitung des mit dem Bericht über die «*Grenzen des Wachstums*» eingeleiteten Skeptizismus deutlich ins Wanken geraten. (Koselleck 1979: 417–423; Lübke 1975: 34–35) *Gerade aber die seither aktuell, ja fast modisch gewordene Diskussion über die sogenannte «Lebensqualität» als neuem Zielbegriff der «Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik»* (Küng 1974) *beweist die durch die geschrumpfte Geltung von überlieferter Erfahrung entstandene Orientierungskrise. Unser Interesse an Zukunft wächst mit dem Bewusstsein von der Last der Ungewissheit, wie sie in dem bekannten Ausspruch steckt: «Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt».* (Koselleck 1979a: 357)

Obschon meine Auflistung von Ausgangspunkten fragmentarisch ist und leicht erweitert werden könnte, ist sie als grober Bedingungsrahmen für die Erörterung einiger Auswirkungen auf den Lebenslauf des einzelnen und das

Generationenverhältnis ausreichend. Es läge nun nahe, sich zunächst auf den individuellen Aspekt des Lebenslaufes und anschliessend auf den sozialpsychologischen des Generationenverhältnisses zu konzentrieren. Allein, diese didaktische Massnahme läuft einer Absicht zuwider, die mir wichtiger ist: durch eine additive Darstellung könnte das Wechselwirkungsverhältnis zwischen der sozialpsychologischen Grosswetterlage im Verhältnis mehrerer Altersgruppen untereinander und den Stadien individueller Lebensläufe verwischt werden. Gerade dies gilt es zu vermeiden, um die Aufgaben klarer zu erkennen, mit deren Lösung wir uns seit Beginn dieses Jahrhunderts mehr oder weniger bewusst und rational, manchmal aber eher mehr oder weniger kollektiv-intuitiv, gelegentlich eifrig strebend und von pädagogischem Schwung getragen, manchmal aber auch eher verdrossen, bemühen.



Ausgedehnte Zeitgenossenschaft von Generationen

Foto: H. Baumgartner

AUSWIRKUNG I: Verlängerte Lebenserwartung bedingt verlängerte gemeinsame Lebenszeit von Generationen

Um ein erstes Aufgaben- und Problemfeld abzustecken, sei auf eine frühere Äusserung zurückgegriffen. Ich erwähnte, dass es Staunen und kritisches Stutzen hervorrufen würde, wenn jetzt bekanntgegeben würde, unsere durchschnittliche Lebenserwartung sei ab sofort auf 110 Jahre ausgeweitet. Bleiben wir einmal bei dieser nach heutigem Kenntnisstand unwahrscheinlichen Annahme. (Gutzwiller 1981: 2299) So werden uns nämlich die Probleme deutlicher bewusst, welche im Verlaufe der letzten 150 Jahre allmählich aufgetaucht und im Laufe dieses Jahrhunderts immer rascher zu gesellschaftspolitischen Thematika ersten Ranges aufgerückt sind. Angehörige der Generation nach dem Ersten Weltkrieg, sähen sich mit der Aussicht auf etwas mehr als 50 weitere Lebensjahre konfrontiert statt auf ca. 17 bis 20 Jahre unter heutigen tatsächlichen Verhältnissen. Diese *Aussicht* hätte aber auch *Folgen* für die Kinder dieser Altersgruppe: Nachdem sie mit sukzessivem Überschreiten des 20. Altersjahres allmählich im vollen sozialkulturellen Sinne «erwachsen» geworden sind und der Eltern nicht mehr bedürfen, besteht dennoch die Aussicht auf ein Nebeneinanderleben und gemeinsames Altern für nochmals 5 Jahrzehnte. Die Fiktion sei vorderhand nicht weitergeführt. Sie macht aber *eines* deutlich: *Mehr Anwart-*

schaft auf Lebenszeit für mehr Leute denn je ergibt, dass die Strecken zeitlich parallelen Nebeneinanderlebens von aufeinander folgenden Generationen länger werden. Ich formuliere betont *vorsichtig* und dem *Wortlaut nach wertneutral* und rede von «zeitlich parallelem Nebeneinanderleben». Damit wird aber die sich stellende *qualitative Aufgabe für eine zeitgenössische Gesellschaft* klar fassbar. Es geht ja nicht bloss darum, dieser ausgedehnten Zeitgenossenschaft von Generationen (zum Begriff des «Zeitgenossen» vgl. Schütz/Luckmann 1979: 98–124) auch einen für möglichst viele in allen Stadien des Lebenslaufes akzeptablen, noch besser: erstrebenswerten Sinn zu verleihen. Die mit dieser Aufgabe verbundenen Schwierigkeiten werden deutlicher, wenn wir andere Auswirkungen in die Betrachtung ziehen.

AUSWIRKUNG II: Strukturwandel des Lebenslaufes

Es ist ja nicht nur die Ressource Lebenszeit erweitert worden. Im Zuge des sozio-kulturellen Wandels der letzten 200 Jahre hat sich *auch die innere Struktur des Lebenslaufes verändert*. In den modernen industriellen Gesellschaften sind allmählich bestimmte gesellschaftspolitisch bedingte *Standardelemente* in praktisch alle Lebenszyklen «eingebaut» worden. *Das vermutlich älteste dieser modernen Standardelemente ist die Pflichtschulzeit.* Sie wurde schrittweise verlängert,

aber ihr relativer Anteil an der statistisch erwartbaren mittleren Lebenszeit hat sich dabei kaum verändert. In den 1830er Jahren mit einem Volksschulobligatorium von 5 Jahren und einer mittleren Lebenserwartung von rund 40 Jahren und in den 1970er Jahren mit einer mittleren Lebenserwartung von rund 72 Jahren beträgt sie je einen Achtel oder 12,5%.

Ein anderes *Standardelement*, wenn auch nicht als generelles Obligatorium gesetzlich gefordert, ist die *Berufsausbildung*. *Man muss zwar die Schule während einer bestimmten Zeit besuchen, man muss aber keinen Beruf erlernen.* Das wird nur mit allem *Nachdruck empfohlen*, und der steigende Prozentanteil von Schulentlassenen, die in den letzten 40 Jahren Lehrverträge abgeschlossen haben, beweist die *Wirkung* dieser Empfehlung. (SIUZ 1978: 99) *Der Grundzug der Entwicklung der letzten hundert Jahre ist die Verlängerung der schulischen und nachschulischen Ausbildungsperiode für immer mehr junge Leute.* Gerade die bildungspolitischen Entwicklungen der letzten 30 Jahre haben dazu besonders *stark* beigetragen.

Neben diesen *Standardelementen* im ersten Drittel einer zeitgenössischen Normalbiographie hat sich im Verlaufe dieses Jahrhunderts immer *prägnanter ein weiteres im Übergang zum letzten Lebensdrittel* abgezeichnet. Als Ergebnis langwährender sozialpolitischer Bemühungen ist die *Entlassung aus dem aktiven Berufsleben* um das 65. Altersjahr zur Regel geworden.

Bestrebungen, diesen Zeitpunkt gegen das 60. Altersjahr vorzuverlegen, sind in den letzten Jahren mehrmals zu verzeichnen.

Dank dieser Entwicklungen ist allmählich eine bildungs- und sozialpolitisch bedingte Strukturierung des Normallebenslaufes in drei bis vier Hauptphasen deutlich geworden.

- Die erste umfasst die vorschulische Zeit und die Schul- und weiteren Ausbildungsjahre bis zum Eintritt in das aktive Erwerbsleben.
- Die zweite unter sozialökonomischem Aspekt gerne als «aktives» Alter bezeichnete Phase, dauert bis zur Pensionierung.
- Es folgt der Übertritt ins sogenannte dritte Alter, wobei im Zuge der fortschreitenden Überalterung vom 80. Lebensjahr an bereits von einem vierten Alter gesprochen wird.

Zeit-Verschiebungen

Wenn man diese gesellschaftspolitisch bedingte Strukturierung des Lebenszyklus mit den Befunden psychologischer und soziologischer Entwicklungsforschung verbindet, so zeichnet sich ein Phänomen ab, dessen Hauptmerkmal ich als *symmetrische Ungleichzeitigkeit bestimmter Ereignisse bzw. Zustände* charakterisieren möchte. Mit dieser Bezeichnung meine ich einerseits das Auseinandertreten der Zeitpunkte der biologischen Reife einerseits und der vollen sozio-kulturellen Funktionsfähigkeit andererseits. Diese verschiebt sich mit der Verlängerung der Ausbildungszeiten für immer mehr Leute in der Altersskala nach oben, jene hat sich nach unten verlagert. Zu dieser *Ungleichzeitigkeit* in der Übergangszone vom ersten ins zweite Alter scheint sich mit etwas historischem Verzug eine ähnliche Ungleichzeitigkeit im Übergang vom zweiten ins dritte Alter abzuzeichnen: *Für immer mehr Leute wird das 65. Altersjahr als Zeitpunkt des Übertrittes in das sozialökonomisch nicht mehr produktive dritte Alter festgelegt.* Dringen die Tendenzen zu einer Vorverlegung dieses Zeitpunktes politisch durch, so wird die Spanne der Zugehörigkeit zum aktiven Alter verkürzt. Andererseits wird die durch die Verlängerung der Lebenserwartung erst möglich gewordene Ausgrenzung eines dritten und sogar vierten Alters noch weiter ausgedehnt.

Die durch das Auseinanderklaffen von biologischer Reife und vollem sozio-kulturellem Erwachsensein entstandene, von Ambivalenzen und Krisen gezeichnete Phase des schleifen-



Auch das Alter hat seine Schönheit.

Foto: H. Baumgartner

den Überganges vom ersten ins zweite Alter ist vom Psychologen Erikson mit dem aus der *Juristensprache* entliehenen Ausdruck «*Moratorium*» charakterisiert worden. (Erikson 1966: 136-138) Laut Fremdwörterbuch von Duden werden alle jene Zustände als Moratorien gekennzeichnet, bei denen es um einen «*Aufschub fälliger Verbindlichkeiten*» geht. (Duden 1971: 458) Die soeben entwickelte These von der symmetrischen Ungleichzeitigkeit von lebensbedeutsamen Ereignissen legt die Annahme eines zweiten Moratoriums für die Endphase des Lebens nahe. Während des ersten Moratoriums ist man weder Fisch noch Vogel, d.h. nicht mehr Kind, aber auch noch nicht vollaktiver Erwachsener. Sozialgeschichtlich gesehen, ist dieses *erste* Moratorium im Laufe unseres Jahrhunderts «*demokratisiert*» worden. Mit dem modischen Wort «*Demokratisierung*» werden ja jene Forderungen legitimiert, die aus dem Vorrecht der wenigen ein selbstverständliches Anrecht aller machen möchten. Indem nun aber das erste Moratorium allmählich für mehr oder weniger alle Heranwachsenden in irgend einer Weise zur Tatsache wurde, *ist aus dem Aufschub «fälliger Verbindlichkeiten» für zuerst wenige und Privilegierte ein solcher für fast alle geworden;* und damit, meine ich, ist ein *gesellschaftliches Problem entstanden, das wohl dereinst zu den kulturgeschichtlichen Leitmerkmalen des 20. Jahrhunderts gezählt werden könnte.*

Auslagerung des Generationenkonflikts

Das sozial-kulturell wichtigste Charakteristikum dieses Problems ist die

Auslagerung des Generationenkonfliktes aus dem privaten Kreis der Familie in die grosse Öffentlichkeit von Gesellschaft und Staat. Mit dieser Umlagerung sind Veränderungen der Zeitstrukturen im Lebenslauf verbunden. Die Zeit der intimen Unmittelbarkeit in der Familie wird für den Heranwachsenden unter dem Motto Emanzipation wieder kürzer. Die Phase der mittelbaren Zeitgenossenschaft als Angehöriger einer Generation mit Angehörigen anderer Generationen hingegen wird *sehr markant verlängert.* Zwischen den beiden grossen Phasen der Jugendbewegungen im ersten und im Übergang vom zweiten zum dritten unseres Jahrhunderts scheint über diese Sichtweise ein roter Faden des inneren Zusammenhanges deutlich zu werden. Die zwingende Folge dieses Verlagerungsprozesses in die Öffentlichkeit von Gesellschaft und Staat ist, dass Fragen des Nebeneinanders der Generationen in Gesellschaft und Staat zu *Thematata der Politik* mit steigendem Aktualitätsgrad geworden sind und dies auch in Zukunft noch bleiben werden.

Das von der entwicklungspsychologischen Forschung einst stark forcierte Denken in spezifischen Phasen, die man als Heranwachsender im Sinne eines Normalprogrammes zu durchlaufen habe, ist zwar innert der Entwicklungspsychologie heute sehr umstritten. Die Projektion dieses etwa mit Rousseau einsetzenden Phasendenkens auf die gesellschafts- und staatspolitische Ebene ist als naheliegende Assoziation bereits in vollem Gange. Wir sprechen ja zumindest seit den 1968er Bewegungen auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene von *Jugendpolitik.* Daneben gibt es schon längst *Altenpolitik* zumindest als Sozialversicherungspolitik, zunehmend aber auch als Element einer allgemeinen Gesellschafts- und Kulturpolitik. Wenn in einem seit 6 Jahren laufenden Nationalen Forschungsprogramm mit dem Titel «*Soziale Integration*» die Bereiche Jugend und Alter als Programmschwerpunkte durch den Bund artikuliert worden sind, so ist das zwar auf das Hier und Jetzt bezogen aktuell, lässt aber gerade in bezug auf den Programmtitel «*Soziale Integration*» eine *gefährliche Paradoxie* erkennen. *Trotz der verbalen Betonung des Integrativen wird mit einer allzu einseitigen Betonung der lebensphasenspezifischen bzw. generationslagenspezifischen Ressortpolitik im Sinne von Jugendpolitik, Altenpolitik und vielleicht dann auch einmal von «Mittelaltenpolitik» eine segregative Sichtweise*



«Schubladisierungen – Feindbilder, Wunschbilder?»

Grafik: Brigitte Schneider

betont und gefördert. Aus der Klassen-gesellschaft marxistischer Diagnostik wird die Altersklassengesellschaft der Moderne mit ihren spezifischen Teilkulturen und «rites de passages». Ob das ein Wert auf Dauer sein kann, wäre zumindest gerade, weil es sich um Politik handelt, jetzt noch gründlicher zu bedenken, bevor die Sachzwänge stärker sind als programmatische Werte.

AUSWIRKUNGEN III: Entwicklungsbeschleunigung, Erfahrungsverlust und profane Endlichkeit des Lebens

Hier ist wohl ein Punkt erreicht, wo es zweckmässig ist, unsere Sichtung von Auswirkungen um eine dritte Gruppe von Gesichtspunkten zu erweitern. Es war ja noch von einem zweiten Moratorium die Rede, jenem nämlich, währenddem man in sozialökonomischen Sinne nicht mehr voll aktiver Erwachsener, aber auch noch nicht total passiv, nämlich tot ist. Da ist zuerst zu

prüfen, ob die vorgeschlagene Bezeichnung der Sachlage noch angemessen ist.

Moratorium verstanden als «Aufschub der Erfüllung fälliger Verbindlichkeiten» scheint unzutreffend zu sein. Der Tenor gegenwärtiger gesellschaftlicher Aktivitäten angesichts einer zahlreicher werdenden alten Generation ist bestimmt durch das Problem einer sinnvollen Lebensgestaltung angesichts von unter gesellschaftspolitischem und staatspolitischem Gesichtspunkt nicht mehr fälliger, sondern mehr oder weniger erfüllter Verbindlichkeiten. Auch hier ist durch einen «Demokratisierungsvorgang» ein soziales Problem entstanden.

Leute, die ein hohes Alter erreichten, hat es schon immer gegeben. Wer nämlich einmal das 20. Altersjahr erreichte, wer ferner auch noch bis zum 40. Altersjahr gelangte, hatte dank glücklicher Umstände und einer beneidenswert guten Konstitution eine recht gute Chance, ins hohe Alter zu

gelangen, wobei ihm das Ansehen und der Respekt, welche dem Alter gebührten, bereits etwa ab dem 45. Lebensjahr zustand. Über 20 und 40 Lebensjahre hinauszugelangen, war aber für Jahrhunderte das Privileg einer Minderheit der Geborenen, denn nur jeder zweite unter ihnen hatte noch bis um 1800 herum die Chance, das 20. Altersjahr überhaupt zu erreichen.

Die Verlängerung der Lebenserwartung ist also eine «Demokratisierung» des Privileges weniger zur guten Chance vieler, das 20., das 40., ja sogar das 60. Lebensjahr überschreiten zu können. Das bedeutet, dass für mehr Leute denn je in der Geschichte mehr Lebenszeit mit sinnvollem Gehalt, eben mit Lebenswert, erfüllt werden musste. Die christliche Arbeitsethik mit ihren aufklärerischen Umformungen etwa in der Pflichtethik Kants hat uns dazu lange als Hauptquelle von Sinngebung gedient. Vieles spricht dafür, dass diese Quelle gerade in dem

historischen Moment zu einem immer dürrtgeren Rinnsal wird und für viele schon als endgültig *versiegt* gilt, da Hunderttausende angesichts eines Lebens jenseits fälliger Verbindlichkeiten Kriterien neuer und plausibler Sinngebung zu entwickeln gezwungen sind.

Zwei Faktoren erschweren dabei die Aufgabe. Die frühere Tatsache, dass nur wenigen das Privileg eines hohen Alters zuteil wurde, war verbunden mit dem andern *Tatbestand*, dass *Sterben und Tod im eigenen Haus und in der Nachbarschaft zu den lebensbegleitenden Selbstverständlichkeiten* gehörten wie für uns heute Radio und Fernsehen. Sterben und Tod waren mächtige Sozialisationsfaktoren. Die *Kunst des rechten Sterbens*, der «*commendatio animae*» (vgl. Stüber 1976) war ein wichtiges Lebensthema des Mittelalters. Seine zeitgenössische Wiederkehr in der Form einer modernen «*Pädagogik des Todes*» (Rest 1974) beweist gerade, dass die *sicherste aller Gewissheiten* unser Verhältnis zur Zukunft belastet wie nie zuvor.

In der Schlussarie zur 82. Kantate von Bach heisst es:

«Ich freue mich auf meinen Tod, ach, hätt er sich schon eingefunden. Da entkomm ich aller Not, die mich noch auf der Welt gebunden.»

Die geglaubte Gewissheit der Unendlichkeit auch des individuellen Lebens, wenn auch metaphysisch zweigeteilt in endliches Diesseits und ewiges Jenseits, machte Zukunftsforschung unnötig, denn die Frage des modernen Forschers setzt Zweifel und Ungewissheit voraus. Wird aber in einem profanen Todesverständnis die absolute Endlichkeit des physischen und seelischen Lebens bejaht, so steht *alles menschliche Einzelleben* im Rahmen unentwegt fortschreitender Weltzeit unter dem Motto *progressiv schwindender subjektiver Zukunft*. Eingesperrt in die zwar für viele verlängerte Endlichkeit des Lebenslaufes wird die Frage des rechten Zeitpunktes von Bedarf und Genuss zu einer beängstigenden; denn im Rahmen radikaler Endlichkeit kann für Verpasstes keine Hoffnung auf Kompensation im Jenseits zum Trost angeboten werden. Es kommt auf das Wohlsein in allen Dimensionen des jeweiligen Hier und Jetzt an. Die von der Weltgesundheitsorganisation propagierte Definition einer schlechthin totalen Gesundheit ist dafür symptomatisch. Für die langwährende Zeitgenossenschaft verschiedener Generationen wird *Futurologie* als Versuch

des rationalen *Vordenkens* bald wichtiger als die *Geschichte* als Form rationalen *Nachdenkens*. (Dieses Wortspiel in Anlehnung an Blumenberg 1974: 102; zum ganzen Abschnitt 90–102)

«Überalterung»

Der andere Faktor manifestiert sich in dem modernen Wort «*Überalterung*». Zugegeben sei, dass er nicht so direkt abschätzig tönt wie der frühere Ausdruck «*Vergreisung*». Dennoch steckt in ihm eine *klare Wertung*. Man denke sich doch das *Gegenteil*: statt *Überalterung* also *Überjüngung*. Im Wortbestandteil «*Über...*» steckt die Annahme einer *kritischen Limite*, die offenbar *überschritten* worden ist. Damit ist ein *Gleichgewicht gestört*. *Niemand hat sich aber bisher deutlich darüber ausgesprochen, wo denn eigentlich diese kritische Limite genau liegt*. Zwar bezeichnen die Demografen die Alterszusammensetzung des Schweizervolkes um 1900 als Ausdruck einer *jungen Bevölkerung*, aber nirgends ist die Angst vor zuviel *Verjüngung* oder eben «*Überjüngung*» zu spüren. *Verjüngung* drückt im allgemeinen etwas Positives aus, *veralten* und *überaltern* aber bezeichnen Stufen zunehmender Bedenklichkeit eines Zustandes.

Die Macht der wenigen Alten in manchen einfachen Gesellschaften beruhte hauptsächlich darauf, dass sie das kollektive Gedächtnis, d.h. die sichere Tradierung alles für das Überleben des Verbandes notwendigen Wissens verkörperten. Das ist in der modernen Gesellschaft nicht mehr der Fall. Die *Hortung des Wissens* haben wir zuerst und für Jahrhunderte den *Büchern* und *Schulen* anvertraut. Heute kommen die *Datenbanken* mit neuen und fast unbegrenzten Speicherkapazitäten dazu. *Wissen selbst* wird heute in einer oft schon *industriell organisierten Forschung produziert*. Dies und die rasche Verbreitbarkeit des Wissens über moderne Kommunikationssysteme sind *Motoren*, die zur *Beschleunigung historischer Prozesse* beitragen. Im Wertbegriff der *Überalterung* kommt also die *Paradoxie* zum Ausdruck, dass dem *quantitativen Mehr an Älteren und Alten ein Qualitätsverlust im Sinne von Funktions- und Bedeutungsschwund entspricht*. Dem relativen *Quantitätsverlust an Jungen* scheint aber nur ein beschränkter, von manchen überhaupt nicht wahrgenommener oder *prinzipiell in Abrede gestellter Qualitätsgewinn* entgegenzustehen. Eingespannt zwischen die Generationen des 1. und des 3. und 4.

Tabelle 4
Bundesrepublik mit West-Berlin
Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage: „Glauben Sie an den Fortschritt – ich meine, daß die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht, oder glauben Sie das nicht?“

	Bevölkerung insgesamt				Altersgruppe 16-29 Jahre			
	1967	1972	1975	1977	1967	1972	1975	1977
Glaube an Fortschritt.....	56..	60..	48..	39	66..	72..	55..	38
Glaube nicht daran.....	26..	19..	30..	35	19..	13..	26..	35
Unentschieden, kein Urteil.....	18..	21..	22..	26	15..	15..	19..	27
	100	100	100	100	100	100	100	100
	n = 1979 2018 2031 1026 543 516 521 257							

Quelle:
Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 2030, 2086, 3017, 3050

Tabelle 6
Bundesrepublik mit West-Berlin
Berufstätige männliche Arbeiter

Frage: „Zwei Männer unterhalten sich über das Leben.“

Der erste sagt: Ich betrachte mein Leben als eine Aufgabe, für die ich da bin und für die ich alle Kräfte einsetze. Ich möchte in meinem Leben etwas leisten, auch wenn das oft schwer und mühsam ist.
Der zweite sagt: Ich möchte mein Leben genießen und mich nicht mehr abmühen als nötig. Man lebt schließlich nur einmal, und die Hauptsache ist doch, daß man etwas von seinem Leben hat.

Was meinen Sie: Welcher von diesen beiden Männern macht es richtig, der erste oder der zweite?“

Richtig ist – sein Leben als Aufgabe zu betrachten:	1968	1972	1975
	%	%	%
Männliche Arbeiter – insgesamt.....	48	35	38
16- bis 29jährige.....	40	27	25
das Leben hauptsächlich zu genießen:			
Männliche Arbeiter – insgesamt.....	42	51	52
16- bis 29jährige.....	50	60	65
	n = 229	406	387
	100	173	144

Quelle:
Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 2046, 2123, 3018

Alters, ergibt sich eine *Kumulation von Leistungszumutungen* und entsprechenden *Ambivalenzen* bei den im aktiven Alter stehenden Generationen. Sie sind nicht zu Unrecht als die «*sozialen Lastesel der Zukunft*» apostrophiert worden. (Atteslander nach Kneschaurek 1974: 51) *Man ist auf die Leistungskraft dieser Generationen zwar dringend angewiesen und zugleich beunruhigt, weil man ihnen damit eben auch ausgeliefert ist, denn sie besetzen mit ihren Vertretern die Weichenstellerpositionen in Gesellschaft und Staat*. Bei der *jungen Gene-*



Dialog

Foto: P. Stähli

ration wird als *Hauptelement* ihrer individuellen und kollektiven *Störbarkeit* die *Angst vor der Zukunft* diagnostiziert. *Die frühere Angst vor dem Tode scheint der Angst vor dem Leben gewichen zu sein.* (Abelin 1981: 2304) Umgekehrt erfahren Ältere und Alte ihre längere Vergangenheit mehr und mehr nur noch als *Erinnerung* anstelle einer für die mittleren und jüngeren Jahrgänge zählenden und geltenden Erfahrung. Und angesichts sich beschleunigenden Wandels gilt für die aktive Generation mehr denn je der utilitaristische Aspekt des römischen «carpe diem» – «Nütze den Tag!».

Auch wenn für den Lebenslauf gesellschaftspolitisch bedingte *Standardelemente* entstanden sind, die fast nicht zu umgehen sind, ohne sich die Diagnose «Versager» oder «Aussteiger» zuzuziehen, sind die *Variationsmöglichkeiten zur Entfaltung individueller Lebenslaufmuster heute breiter denn je*. Die alte Volksweisheit, dass Schuster bei ihren Leisten bleiben sollen, ist durch den weit grösseren «*biografischen Freiheitsgrad*» (Schütz/Luckmann 1979: 127), den die moderne Gesellschaft gebracht hat, entkräftet worden. Damit ist aber der *Bedarf an Orientierung* angestiegen. Das moderne *Lebensgangbegleitende Beratungsgewerbe* ist nicht zuletzt darum in den letzten Jahrzehnten so sprunghaft angewachsen. (Lübbe 1975: 54; VAP 1980: 2) *Dennoch ist der moderne Lebenslauf durch die erwähnte Drei- oder Vierphasigkeit sozial typisiert in eine inaktive Phase der Vorbereitung, in die aktive der Ausübung und in die Phase des Ruhestandes, in der gemäss heute geltender Pro-Senectute-Philosophie physische und psychologische Fitness jenseits von Leistungs- und Wettbewerbsdruck aktiv gepflegt werden soll.* Wenn ich dies alles bedenke, so betrachte ich das Jubiläumsjahrbuch 1981 der Sekundarlehrerkonferenz

Literatur

Abelin, Th. (1981) Standortbestimmung eines Instituts für Sozial- und Präventivmedizin. In: «Schweizerische Ärztezeitung» Bd. 62/1981/Heft 32, 12.8.81, 2304–2310.

BFS (Bundesamt für Statistik) Sozialindikatoren für die Schweiz Bd. 1: Gesundheit. Beiträge zur schweizerischen Statistik Heft 81. Bern.

Blumenberg, H. (1974) Säkularisierung und Selbstbehauptung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Duden, Fremdwörterbuch (1971). Mannheim: Bibliographisches Institut.

Erikson, E.H. (1966) Identität und Lebenszyklus. Zürich: Ex Libris.

Flechtheim, O.K. (1972) Futurologie. Der Kampf um die Zukunft. Frankfurt a.M.: Fischer.

Gutzwiller, F. (1981) Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000. Das Ziel der WHO aus präventivmedizinischer Sicht. In: «Schweizerische Ärztezeitung» Bd. 62/1981/Heft 32, 12.8.81, 2294–2303.

Hart, H. (1972) Die Beschleunigung der kulturellen Entwicklung. In: Dreitzel, H.-P. (Hrsg.) (1972²) Sozialer Wandel. Neuwied/Berlin: Luchterhand.

Hauser, J.A. (1981) Entwicklungstendenzen der Schweizer Bevölkerung. In: «NZZ» 27.5.81, S. 21.

Heilbroner, R.L. (1975) An Inquiry into the Human Prospect. New York: H.W. Norton.

Kneschaurek, F. (Hrsg.) (1974) Entwicklungsperspektiven und Probleme der schweizerischen Volkswirtschaft. Zusammenfassung der Perspektivstudien über die Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft bis zum Jahre 2000. Bern. EDMZ.

Kolakowski, L. (1980) Die Hauptströmungen des Marxismus. Entstehung, Entwicklung, Zerfall, Bd. I. Zürich: Ex Libris.

Koselleck, R. (1979) Fortschritt. In: Brunner, O./Conze, W./Koselleck, R. (Hrsg.) (1979²) Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 2. Stuttgart: Klett-Cotta, 351–423.

mit seinen vielen Klassenaufnahmen auch als eine Chronik von Generationen, vom Fotografen zu einem mehr oder weniger gleichen Zeitpunkt ihrer *sozial typisierten Biografie* erfasst, nämlich *am Ende der Pflichtschulzeit*. (Ziegler/Maeder 1981) Mein besonderes Interesse gilt dabei den um 1900 und kurz danach Geborenen. Das sind jene Generationen, welche ihren Lebensgang unter dem von Ellen Key um 1900 in die Welt gerufenen *Motto vom «Jahrhundert des Kindes»* angetreten haben. Sie bilden heute den Bestand unserer 70-, 75- und 80jährigen und markieren damit gleichzeitig die Tatsache, dass das «*Jahrhundert des Kindes*» in seinem Ausklang auch ein «*Jahrhundert des Alters*» (Abelin

1981: 2304) geworden ist. Sie, als Sekundarlehrerkonferenz, als ein sozialer Verband also, überlagern diese Entwicklung mit Ihrer *kollektiven, institutionellen Biografie*. Ich kann nur hoffen, dass meine soeben entwickelte These vom doppelten Moratorium für Sie als Kollektivverschuldung nie zutrifft. Der «*Aufschub fälliger Verbindlichkeiten*» wäre ja nicht nur für Ihren Quästor eine leidige Sache, sondern würde Ihre über 75 Jahre immer neu bestätigte *Legitimation als Körperschaft* in unserem Bildungssystem bedrohen. *Da Sie vom Durchlauf der Generationen leben, ist Ihnen physische Verjüngung sicher.* Dass Sie dabei seelisch-geistig nie *überaltern*, das sei mein Wunsch für die Zukunft. ☞

Koselleck, R. (1979a) Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Küng, E. (1974) die Qualität des Lebens als Ziel der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. In: Schweizer Monatshefte 54 (1974) 1, 21–32.

Lübbe, H. (1975) Fortschritt als Orientierungsproblem. Aufklärung in der Gegenwart. Freiburg i.Br.: Rombach.

Lübbe, H. (1979) Erfahrungsverluste und Kompensationen. Das philosophische Problem der Erfahrung in der gegenwärtigen Welt. In: «NZZ» 15./16.12.1979, S. 65–66.

«NZZ» 1981a) 22.5.81, Gesellschaftliche Folgen der Überalterung. S. 18.

«NZZ» (1981b) 26.5.81, Bevölkerungswachstum als Grundlage sozialer Sicherheit? Wirtschaftliche Aspekte der demografischen Entwicklung. S. 21.

Rest, F.H.O. (1974) Pädagogik des Todes – Hilfe des Sterbens. Ein Versuch über Orthonasie im Arbeitsfeld der sozialen und pflegerischen Praxis. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 25 (1974) 11, 422–432.

SIUZ (Soziologisches Institut der Universität Zürich) (Hrsg.) (1978) Almanach der Schweiz, Daten und Kommentare zu Bevölkerung, Gesellschaft und Politik. Bern: P. Lang.

Schütz, A./Luckmann, Th. (1979) Strukturen der Lebenswelt, Bd. 1 Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Stüber, K. (1976) Commendatio animae. Sterben im Mittelalter. Bern: Lang.

VAP (Verband Aargauischer Psychologen) (Hrsg.) (1980) Beratungsführer. Eigenverlag VAP: Dr. Th. Haesler, Brugg.

Walder, P. (1979) Bau und Funktion unseres Körpers. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Wittmann, W. (1979) Wohin treibt die Schweiz? Die Schweiz in den achtziger Jahren – verpasste Chancen oder Bewältigung der Zukunft. Ein politisch-wirtschaftlich-gesellschaftlicher Schweizer Spiegel. Bern: Scherz.

Ziegler, P./Maeder, H. (1981) 75 Jahre Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Stäfa: Verlag Th. Gut.

Ideal für Keramik-Schulzwecke

- Universal-Ton weissbrennend für 1000° und 1300° (Steinzeug)
- Glasuren für 1000° und 1300°
- Ofeneinsetzmaterial
- Metalldreifüsse

direkt aus England und Holland

Verlangen Sie weitere Auskünfte

Albert Isliker & Co. AG

Postfach, Ringstrasse 72, 8050 Zürich
Tel. 01 312 31 60



Gewerbliche Berufsschule Winterthur

An der Gewerblichen Berufsschule Winterthur sind die folgenden Stellen zu besetzen:

2 Hauptlehrer für allgemeinbildende Fächer

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik oder gleichwertige anerkannte Ausbildung.

Stellenantritt:

Frühling oder Herbst 1982 / Frühling 1983 oder nach Vereinbarung.

Bewerber, die sich noch am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik ausbilden müssen, können auf das Ende der Studienzeit gewählt werden. Eine Anstellung vor dem Eintritt in den entsprechenden Studiengang ist möglich.

Auskünfte erteilt der Direktor der Gewerblichen Berufsschule Winterthur, H. Bodmer (Tel. 052 84 59 41).

Bewerbungen sind bis am 31. Januar 1982 zu richten an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, 8400 Winterthur.



Machen Sie Ihren Schülern eine besondere Freude: mit einem lustigen **reflektierenden** Kleber! Auf der Mappe, dem Velo oder irgendwo anders aufgeklebt ist er kaum zu übersehen. Das lachende Lausbubengesicht schützt vor Verkehrsunfällen. Profitieren Sie von unserer Aktion. Schenken Sie Freude und mehr Sicherheit.

Pro Bestellung von Schulmaterial im Werte von Fr. 500.-: Abgabe von 30 Gratisklebern. An Nicht-Kunden liefert Bolleter diese Kleber zu einem reduzierten Stückpreis von 30 Rappen. Statten Sie die Kinder Ihrer ganzen Schule mit Klebern aus. Zur Freude der Schüler und zu ihrem Schutz.

Übrigens, Bolleter liefert seit Jahren vielen Schulen Ringordner, Register, Mappen, Artikel für Hellraumprojektion und fürs Tuschzeichnen und vieles, vieles mehr. Preisgünstig und von bester Qualität. Falls Sie Bolleter noch nicht kennen, holen Sie es noch heute nach.

COUPON

- Senden Sie mir _____ Kleber à 30 Rappen («Gib acht uf mich», rote Zeichnung auf silbernem Grund)
- Senden Sie mir Bolleters Schulprogramm (falls Sie es noch nicht haben)

Name: _____

Adresse: _____

Bolleter AG, Fabrik für Schulartikel
8627 Grüningen, Tel. 01/935 21 71



Kath. Kirchgemeinde Dübendorf

Wir suchen auf sofort oder auf Frühling 1982

**1 vollamtliche(n) Katecheten(in)
für Mittelstufe/Oberstufe**

**1 teilzeitliche(n) Jugendleiter(in)
für Blauring, Pfadi und schulentlassene Jugend**

Für beide Aufgabenbereiche wünschen wir eine religiös und kirchlich engagierte Person, die am Umgang mit Kindern und Jugendlichen Freude hat. Die Arbeit wird gut entlohnt.

Nähere Auskunft erteilen Johannes Hug, Pfarrer, Tel. 01 821 64 91; Eduard Schuler, Präsident der Kirchenpflege, Saatwiesen 20, 8600 Dübendorf, Tel. 01 821 85 45

Weihnachtspapier in letzter Minute

Gertrud Meyer-Huber, Liestal

In jeder Schulstube werden wohl jetzt, in der Adventszeit, Geschenke gebastelt. Vielmals komme ich – trotz langfristiger Planung – in letzter weihnächtlicher Minute doch noch in Zeitnot. Viel Zeit und Kraft habe ich für die Werke eingesetzt. Ich bin in Versuchung zu sagen: «Bringt Geschenkpapier und Bündeli mit!»



Schade! Ich möchte doch die Kinder dazu hinführen, zu spüren, was es heisst, ein Geschenk nicht nur selbst zu basteln, sondern auch mit Liebe und Sorgfalt einzupacken. Bedeutet ein «schönes Päckli» nicht schon das halbe Geschenk? Ich entschied mich deshalb in letzter Minute, Packpapier mit Kartoffelstempeln zu verzieren. Vorausgegangen war lediglich eine Lektion «spielerisches Stempeln mit verschiedenen Materialien» (siehe Unterrichtshilfe 1, Caran d'Ache, Stempeln mit Farbe).

Die nachfolgende «Druckerei» bereitete den Schülern viel Freude.

Die Kinder

- erlebten, was es heisst, *miteinander* etwas zu schaffen, dabei *Rücksicht* zu nehmen und durch gute *Zusammenarbeit* in kurzer *Zeit* eine grosse Rolle Packpapier in Weihnachtspapier zu verzaubern
- erfuhren, dass der *Austausch* von Stempeln für alle Vorteile bringt
- erlernten eine einfache Drucktechnik, die sie auch *zu Hause* anwenden können
- sahen, *worauf es ankommt*, damit ein Kartoffelstempel ein deutliches Bild gibt
- *experimentierten* mit Farben und Formen
- *fühlten*, dass Farben und Formen in einem gewissen Verhältnis zueinander harmonisch oder disharmonisch wirken können
- wurden *angeregt, sorgfältig und sauber zu arbeiten* (die Schüler setzten sich gegenseitig sehr anspruchsvolle Ziele)
- *entdeckten*, dass Werken im Alltag sinnvoll angewendet werden kann.

ARBEITSMITTEL

Farbe: Vorteilhaft ist Schultempera in den grossen Plastikflaschen, weniger Aufwand

bringen Farbnapfchen (siehe Foto), problemloses Mischen ist möglich.

Papier: Für erste Versuche Makulatur, für die Gemeinschaftsarbeit Packpapier in Rollen, für grössere Schüler eventuell Seidenpapier.

Kartoffeln: Die Kinder bringen möglichst grosse Kartoffeln mit (einige halte ich auf Reserve bereit, damit jedes Kind genügend Druckversuche machen kann).

Gutziförmchen: Ich achte darauf, dass die Kinder die Gutziförmchen bei sich am Platz behalten. Mütter reagieren verständlicherweise empfindlich auf verlorengegangene Förmchen.

ORGANISATION

Zeitaufwand: eine Doppelstunde

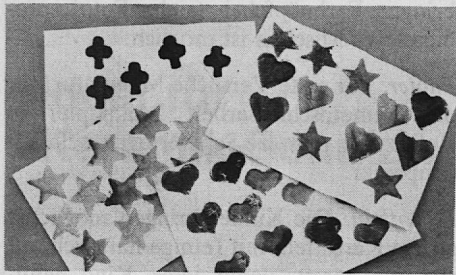
Die Kinder tragen Malschürzen und halten einen Lappen bereit.

Kartoffelabfälle werfen wir laufend in den Papierkorb.

Ich klebe auf zusammengeschobenen Tischen an den beiden Tischenden das Packpapier fest (keine Unterlage) und halte genügend Wasserbecher bereit.



Fotos:
C. Imber,
Laufen



UNTERRICHTSVERLAUF (in einer ersten Primarklasse)

1. Kennenlernen und Ausprobieren

Wir richteten einen *gemeinsamen Arbeitstisch*. Ich zeigte vor, wie man einen Kartoffelstempel mit Förmchen schneidet: Kartoffel quer oder längs halbieren, Förmchen mit der scharfen Kante eindrücken, Stempel herauslösen und mit Farbe einpinseln, ausprobieren auf Makulatur.

Marc hatte grosse Freude, Farben zu mischen und regte die Gruppe an, auch zu experimentieren. Er mischte zu einer Grundfarbe (z.B. blau) jeweils kleine Mengen von weiteren Farben. Es entstanden ausgewogene Farbkombinationen.

Erste Versuche auf Makulatur

2. Anwendung

Sobald jedes Kind mindestens einen gelungenen Stempel bereit hielt, zügelten wir in die «Druckerei». Die Schüler standen zwischen dem langen, mit Packpapier bespannten «Stempeltisch» und dem «Einfärbetisch» (nur Stempel, Farben, Pinsel und Wasserbecher mitnehmen).

Erster Bogen: Die Kinder stempelten frisch drauflos. Sie tauschten ohne mein Dazutun Stempel aus, machten sich gegenseitig auf unpassende Farben oder misslungene Stempel aufmerksam, gaben sich gegenseitig Tips und «Feedbacks». «Drück nicht so fest.» «Diese Farbe gefällt mir.»

Zweiter Bogen: Wir versuchten nun Marcs Mischversuche anzuwenden und beschränkten uns auf sechs Farbtöne. Die Schüler arbeiteten freier, spazierten mit Pinsel und Stempel in der Hand um den Tisch. *Sie kamen sich durch diese intensive Zusammenarbeit sehr nahe. Der Nachmittag verlief weihnächtlich ruhig.* Die Kinder nahmen ihre Stempel mit, um daheim noch weiter stempeln zu können.

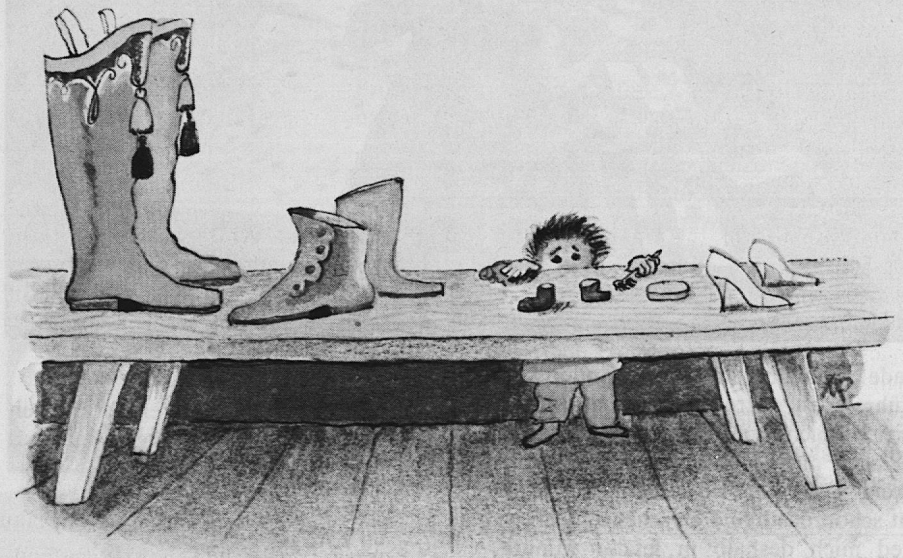
So wurde vielleicht eine kleine Weihnachtsfreude aus der Schulstube nach Hause getragen.



Ein neues Leseheft:* Aus dir wird nie ein Feuerschlucker

Ein kleiner Zirkusjunge fürchtet sich vor dem Feuer. «Aus dir wird nie ein Feuerschlucker», urteilt sein Vater, der berühmte Feuerschlucker Otto. Daraufhin wird sein Sohn kleiner und kleiner. Nicht der Arzt, nicht der Zauberer – niemand kann ihm helfen. Otto selbst wendet zuletzt sein Geschick: Er stellt sich Aufgaben und übt so lange, bis ihm gelingt, was er sich vorgenommen hat. Am Ende tritt der kleine Otto als Trompetensolist in der Zirkusvorstellung auf.

Max Bolligers Erzählung bewegt sich zwischen einer faszinierenden Zirkuswelt und der Welt des Märchens. Die Übergänge von der äusseren zur inneren Wirklichkeit sind fließend. Erstklässler identifizieren sich unmittelbar mit Otto: Sie fühlen sich zurückgestossen, erleben seine Verzweiflung, stellen sich die gleichen Aufgaben wie er und lernen mit ihm auf die eigene Begabung vertrauen.



Die durchgehend im Präteritum stehende Erzählung ist gedacht für den *Einsatz am Ende des ersten Schuljahres*. Sie erfüllt alle Anforderungen an einen Lesestoff dieser Stufe: Ansprechender Inhalt in Märchenform, gut verteilte Wiederholungen, vom Sprachrhythmus und von der Sprachmelodie her einprägsame Abschnitte und liebenswürdig verspielte, farblich frische Illustrationen von Martha Pfannenschmid. All dies hilft dem kleinen Leser, sprachlich schwierigere Stellen zu bewältigen. *Agnes Liebi*

* Zu beziehen beim Verlag der Schweizer Fibel (SLiV/SLV) Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich. Preis Fr. 3.50, ab 30 Expl. Fr. 2.80 (Mengenrabatt auch bei Bestellung verschiedener Verlagswerke).

«Computer-konformes Schülermaterial»

Wir Lehrer bemühen uns dauernd, den Schülern individuell gerecht zu werden. «Eingehen auf den Einzelnen» ist unsere stete Verpflichtung. Die Vereinspolitik des SLV richtet sich in vielen Bereichen nach dem selben Massstab.

Was uns dabei in der Schulstube mit kaum ganz zu vermeidenden Ausnahmen gelingt, missrät aber offenbar in zunehmendem Masse den Verwaltungen. Das folgende Muster mag ein Beispiel sein:

Zwei Sekundarlehrer beurteilen den gleichen Schüler unterschiedlich. In den Noten schlägt sich dies nieder. Aber die Empfehlungen für eine weiterführende Schule sind in Worte zu fassen. Also senden die beiden Kollegen gemeinsam einen Text ein, der die zum Teil widersprüchlichen Ansichten offen darlegt. Und die schriftliche Reaktion? Sie heisst wörtlich:

«Damit eine korrekte Computer-Auswertung erfolgen kann, bitten wir Sie höflich, sich nach Absprache mit den entsprechenden Lehrkräften bei den betreffenden Fragen auf eine Position zu einigen.»

Also geschehen an einem Lehrerseminar ...

Rudolf Widmer

Aus der Arbeit des SLV, Folienausschuss

Neue Transparentfolienserie: SCHWEIZ I: URPRODUKTION, ENERGIE, INDUSTRIE

Eine wirtschaftliche Landeskunde im Wandel der Zeit

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Ist es Ihnen nicht auch schon so ergangen wie mir: Man hat im Stadium der Unterrichtsvorbereitung eine Idee: Z. B. möchte man der Klasse eine Vorstellung von der unterschiedlichen *landwirtschaftlichen Nutzung der Schweiz* vermitteln mit präzisen Angaben, inwieweit wir uns heute mit Nahrungsmitteln selber versorgen können...; aber woher die Materialien, die Informationen...?

Oder: Sie möchten das Thema *Kulturlandschaftswandel* im schweizerischen Mittelland seit den letzten 30 Jahren behandeln mit allen Vor- und Nachteilen und Gefahren...; aber...?

Dutzende solcher Ideen oder Bedürfnisse im Rahmen der wirtschaftlichen Landeskunde können Sie nun ohne zeitraubendes Suchen methodisch sinnvoll im audiovisuellen Verfahren realisieren. Der Folienausschuss des SLV, unter der Leitung von Kollege Dr. G. Ammann, Seminarlehrer, hat mit der neuen Serie SCHWEIZ I (im Frühjahr 1982 erscheint SCHWEIZ II) das Folienmaterial mit Überlegern und Beiblättern samt begleitendem Kommentar für Sie bereitgestellt. Der Autor, Paul Kraske, Kartograf und Geograf in einer Person bei Kümmerly + Frey, Bern, hat mit umfassender Sachkenntnis, bienenhaftem Fleiss und persönlichem Engagement die farbigen Folien und zahlreichen grafischen Darstellungen entworfen und erläutert. Im *Begleitheft* (72 Seiten) wird jede Darstellung mit Legende und ausführlichem Text kommentiert, wobei der Inhalt nicht nur mit den neusten statistischen Angaben belegt ist, sondern immer wieder in einen landesweiten oder weltwirtschaftlichen Zusammenhang gestellt wird. – Im folgenden sei das Werk kurz inhaltlich skizziert:

DIE FOLIEN (farbig):

200 **Topographische Basis:** Umriss der Schweiz mit Gewässernetz (blau) und Kantonsgrenzen als Basisfolie für sieben Überleger.

201 **Landwirtschaft I; Nutzungsareale:** Gebiete unterschiedlicher landwirtschaftlicher Nutzung, inhaltlich und grafisch auf die Darstellung der physikalischen Schulkarte 1:500 000 abgestimmt. – Farbige Balkengrafik, die in Prozentanteilen den durchschnittlichen Endertrag von fünf wichtigen Anbaupflanzen sowie der Viehzucht angibt.

202 **Landwirtschaft II: Pflanzenbau und Tierhaltung** (wird mit Vorteil der Folie 200 und 201 überlegt): zeigt zehn Anbaupflanzen und drei Vieharten (Kühe, Schweine, Schafe) in ihrer Verteilung.

203 **Landwirtschaft III: Natürliche Kulturlandschaft:** In Anlehnung an reale Beispiele (aargauische Südtäler), doch ohne konkreten Bezug auf eine bestimmte Gegend, zeigt diese Folie den Typus einer harmonischen Kulturlandschaft, wie sie noch um 1945 bestanden haben mag. – Zusammen mit dem Überleger

203a veranschaulicht sie eindrucklich die **Veränderungen, die seither durch Güterregulierung, Modernisierung und Rationalisierung eingetreten sind. (Landwirtschaft IV)**

204 **Bodenschätze, Industrien der Steine und Erden:** zeigt Gewinnungs- und Verarbeitungsstandorte. Ferner hydrologische

Elemente wie Grundwasservorkommen, Mineral- und Heilquellen.

205 **Energie I:** zeigt die Produktionsstandorte für Erdölprodukte, Wasserkraft und Kernenergie (Werke ab 40 MW Leistung), ferner Rohöl- und Erdgasleitungen sowie die Höchstspannungsleitungen (380 Kilovolt).

206 **Energie II:** Weltkarte für Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle sowie Uranvorkommen. Transportwege des Erdöls. Säulendiagramm für Erdölproduktion und -verbrauch von zwölf Regionen und Staaten.

207 **Industrie I:** Acht wichtige Industriezweige und ihre Standorte, kombiniert mit Beschäftigtenzahl. Balkendiagramm zeigt Prozentanteil am Gesamtproduktionswert.

208 **Industrie II:** Standorte verschiedener Industrien: Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Textilien, Bekleidung, Schuhe, in geogr. Verteilung und Konzentration.

209 **Industrie III:** Standorte der Metall- und Maschinenindustrie mit sieben Produktionszweigen; ferner Uhren-, Chemische, Kautschuk- und Kunststoffindustrie sowie die grafische Branche.

Auslieferung:

Kümmerly + Frey AG, Hallerstr. 10, 3001 Bern, Tel. 031 24 06 66/67

Preis: Fr. 245.– (11 Folien, 10 Beiblätter, Kommentar)

DIE BEIBLÄTTER (schwarzweiss):

Sie bilden mit ihren vielen grafischen Darstellungen inhaltlich eine *wichtige Ergänzung der Folien*. Sie sind *thermokopierbar* und können z. T. als *Arbeitsblätter und als Transparente* eingesetzt werden. Ihr Inhalt gliedert sich in folgende Themen:

1. **Topografische Basis:** Gewässernetz, Landesgrenze.

2. **Landwirtschaft V:** Betriebsverteilung räumlich und haupt- resp. nebenberuflich, Anteile von Tal- und Berggebiet, Tierbestände, Technische Ausrüstung.

3. **Forstwirtschaft, Holz- und Papierindustrie:** Fünf Forsthauptregionen mit Anteil an produktiver Waldfläche, Holznutzung nach Holzarten und Verwendungszweck. Zentren der Holz- und Möbel- und Papierindustrie. Waldfläche nach Besitzstand.

4. **Energie III:** Energieverbrauch, «Schweizerische Energiebilanz 1979»

5. **Energie IV:** Stromerzeugung und -verbrauch. Winter/Sommer, Stromverbrauch elektrischer Haushaltgeräte, Energie-Haushaltsgaben.

6. **Industrie IV:** Beschäftigte nach Kantonen, Inlandabsatz und Export.

7. **Tagspendler:** an den Beispielen Basel und Alusuisse-Werke im Wallis

8. **Mensch und Umwelt I:** Vier Beispiele von Umweltbelastungen mit Bezugspfeilen für Schwefeldioxyd.

9. **Mensch und Umwelt II:** Sechs Einzelbeispiele aktueller Umweltbelastung und die Möglichkeiten resp. Verhaltensweisen, sie zu mindern oder zu vermeiden.

10. **Wirtschaftssektoren:** Darstellung der drei Sektoren hinsichtlich ihrer Bedeutung in den verschiedenen Kantonen. Beschäftigungsentwicklung 1888 bis 1979. Diagramm der Anteile der Erwerbssektoren in zehn ausgewählten Agrar- und Industriestaaten.

Diese Verzeichnisse lassen erkennen, dass SCHWEIZ I breit angelegt ist. Mit dem Erscheinen von SCHWEIZ II (Frühjahr 1982, siehe unten), das in gleicher Weise konzipiert sein wird, erhalten Sie **ein umfassendes wirtschaftskundliches, audiovisuell aufgebautes Unterrichtswerk, das auf den neusten Quellen und Statistiken beruht.** Ganz besonders möchte ich nochmals auf den 72seitigen KOMMENTAR hinweisen: Er ist nicht nur angereichert mit zusätzlichen quantitativen Angaben, sondern macht den Leser auf *wirtschaftliche Zusammenhänge* aufmerksam, gibt historische und andere wertvolle Hinweise,

SCHWEIZ/SUISSE I: Urproduktion, Energie, Industrie
Production de matières premières, énergie, industrie

205
 Energie I: Schweiz
 Energie I: la Suisse

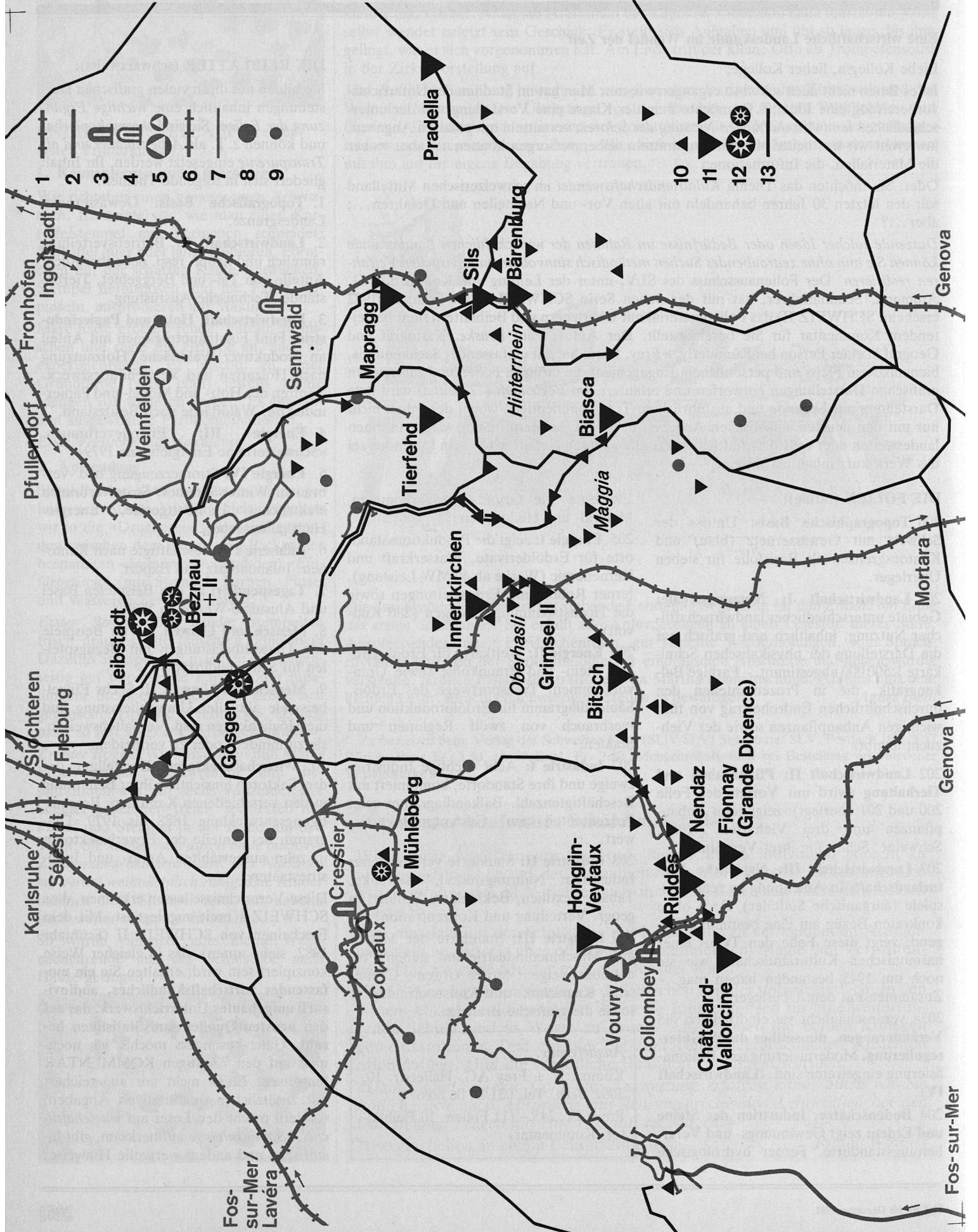
FOLIENAUSSCHUSS SLV
 COMITÉ DES TRANSPARENTS ASE

81



SLV-Norm

Kümmerly+Frey Lehrmittel Matériel scolaire



weist Entwicklungen und Probleme auf und nimmt zu einigen wirtschaftlichen Folgerscheinungen auch eine kritische Stellung ein. – Dies alles ermöglicht es einer Lehrkraft – auch ohne wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung – *Landes- und Wirtschaftskunde zu vermitteln, und zwar auf allen Stufen bis und mit Gymnasium, ja darüber hinaus*; denn wir meinen, dass dieses Werk infolge seines aussergewöhnlichen Informationsgehaltes mit Gewinn auch ausserhalb der Schulen verwendbar ist, z.B. in Volkshochschulen, in Weiterbildungskursen der Wirtschaft, für staatliche Organe und Behörden...

Der Preis von Fr. 245.– für eine Folienserie ist hoch. Berücksichtigt man die *rund eineinhalbjährige Vorbereitungs- und Bearbeitungszeit*, insbesondere aber den Umstand, dass dieses Werk eine Wirtschafts- und Nutzungskarte der Schweiz, wie sie üblicherweise von vielen Schulen angeschafft wird, nicht nur ersetzt (das grosse Landkartenformat kostet heute auch 200 bis 300 Franken), sondern ihr im *Infogehalt* und in *methodischer Verwendung* bei weitem überlegen ist, dann wird der Preisvergleich deutlich zugunsten der Folienserie ausfallen.

Mit freundlichem Gruss,
für den Folienausschuss des SLV

Peter Marbach

Legenden zu den Folienvorlagen

Folie 205 Energie I: Schweiz

Erdöl (rote Signaturen)

- 1 Rohölleitung
- 2 Leitung für Raffinerieprodukte
- 3 Raffinerie
- 4 Umschlagstelle
- 5 Ölthermisches Kraftwerk (erstes Zeichen: mehr als 200 MW, zweites Zeichen: 10–14 MW)

Erdgas (grüne Signaturen)

- 6 Einfuhr- u. Transitleitung sowie Primärnetz der Swissgas und Unigas
- 7 Andere Leitung
- 8 Produktions- und Verteilzentrale
- 9 Lokale Gaswerke

Wasserkraft (blaue Signaturen)

- 10 Laufwerk (40–200 MW)
- 11 Speicherwerk (erstes Zeichen: Mehr als 900 MW, zweites Zeichen: 40–200 MW)

Atomenergie (schwarze Signaturen)

- 12 Kernkraftwerk (erstes Zeichen: mehr als 900 MW, zweites Zeichen: 40–200 MW)
- 13 Höchstspannungsleitung (380 Kilovolt)

SCHWEIZ II (erscheint im Frühjahr 1982) behandelt die Themen *Verkehr, Tourismus, Handel* (Acht Folien, zehn Beiblätter).

Folie 206 Energie II: Welt

Karte

- 1 Wichtige Erdölvorkommen (1 Signatur = ca. 100 Mio. Tonnen jährliche Förderung)
- 2 Transportwege des Erdöls (schematisierte Darstellung. Bandbreitenproportional zur transportierten Qualität)
- 3 Wichtige Erdgasvorkommen (1 Signatur = ca. 100 Mia. m³ jährliche Förderung)
- 4 Wichtige Stein- und Braunkohlevorkommen (1 Signatur = 100 Mio. Tonnen jährliche Förderung)
- 5 Wichtige Uranvorkommen (1 Signatur = 2000–3000 t jährliche Förderung; fehlende bzw. ungenaue Angaben über Produktion und Standorte in den Ostblockstaaten und in China)

Säulendiagramm

Ockergelbe Säulen: Erdölproduktion 1979 in Mio. t

Rote Säulen: Erdölverbrauch 1979 in Mio. t

- A USA
- B Kanada
- C Lateinamerika
- D Afrika
- E Westeuropa
- F Vorderasien
- G UdSSR u. Osteuropa
- H China
- I Japan
- K Südasien
- L Südostasien
- M Australien und Ozeanien

Beiblatt 7: Tagespendler (Agglomeration, Industrie)

Karte oben (Basel)

Gerade Linien: Pendlerströme (Linienbreite gemäss Anzahl der täglich Reisen-

den in die Stadt Basel – Zahlen siehe Diagramm)

Punktierte Linie: Staatsgrenze (wo nicht mit dem Rhein zusammenfallend)

Abkürzungen: CH = Schweiz, D = Bundesrepublik Deutschland, F = Frankreich, Rh = Rheinfelden, Fr = Frick, Li = Liesental, Si = Sissach, Wb = Waldenburg, La = Laufen, Lö = Lörrach

Diagramm Basel 1975: a = Erwerbstätige, b = Wegpendler, c = Binnenpendler, d = Zugpendler, e = Beschäftigte

Karte unten (Wallis)

Volle Kreissignatur: Alusuisse-Werk Chippis

Offene Kreissignatur: Alusuisse-Werk Steg

Gefüllte Quadrate: Wohnorte der im Werk Chippis Beschäftigten

Offene Quadrate: Wohnorte der im Werk Steg Beschäftigten (gelegentlich zwei oder mehrere Orte zusammengefasst)

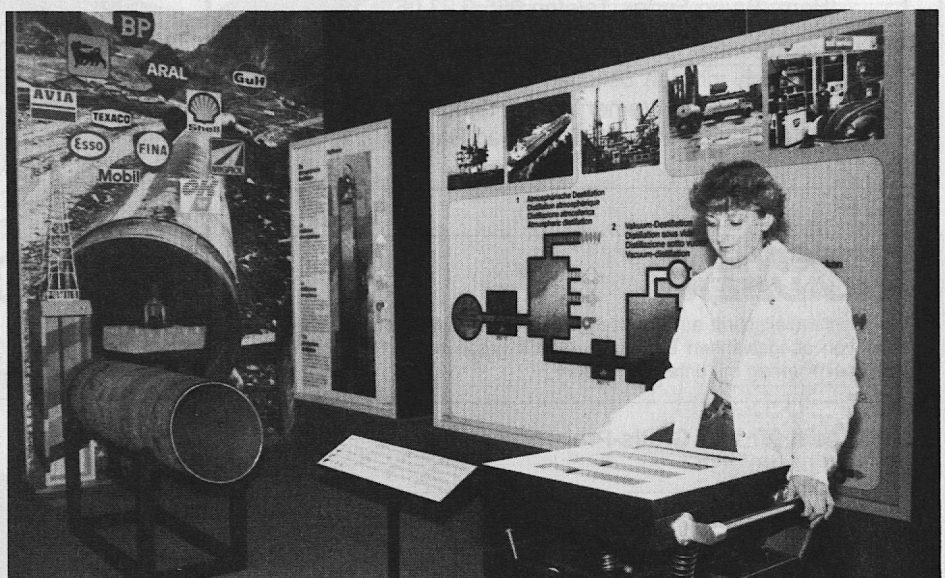
- 1 = 1–10 Personen
- 2 = 11–50 Personen
- 3 = 51–200 Personen
- 4 = mehr als 200 Personen

Schwarze Dreiecke: Werkeigene Kraftwerke

Halbgefüllte Quadrate: Wohnorte der in Kraftwerken Beschäftigten


Gestrichelte Linie: Deutsch-französische Sprachgrenze

Zur Identifizierung von Orten, welche auf den zwei Darstellungen aus Platzgründen nicht beschriftet sind, eignet sich z.B. die Offizielle Strassenkarte der Schweiz (TCS/Kümmerly + Frey). Ihr Massstab 1:300 000 stimmt mit demjenigen des Beiblattes überein.



«Vom Rohöl zum Benzin»

Im Rahmen der Neugestaltung der Halle «Strassenverkehr» zeigt das Verkehrshaus der Schweiz in der Abteilung «Treibstoffe» mit leicht verständlichen Fliessbildardarstellungen, wie durch Destillation und Cracken verschiedene Erdölprodukte gewonnen werden.



STUCO

Hobby- & Bastelmaterialien en gros

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 37 15

Generalvertretung «Marabu-Farben»
Farben für Bauernmalen, Stoffmalen, Hinterglasmalen, Ledermalen – dazu alles Zubehör wie Pinsel, Lacke, Vorlagen usw. Bezugsquellennachweis durch Firma STUCO.

Privatschule

sucht auf den 4. Januar 1982 einen sportlichen

Lehrer für den Unterricht math.-naturkundl. Fächer

auf Sekundarschulstufe sowie für Betreuungsaufgaben im Knabeninternat.

Pädagogisches Geschick und Verantwortungsbewusstsein sind massgebender als Diplome.

Zimmer und Pension im Institut. Gelegenheit, sich in Französisch zu vervollkommen. Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an **Institute Villa Carmen und Villa Choisy, 2520 La Neuveville, Telefon 038 51 31 47.**

Schulgemeinde Bad Ragaz

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer oder
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Es wäre wünschenswert, wenn sie Freude am Erteilen von Musik- und Turnunterricht hätten. Unsere Sekundarlehrer orientieren Sie gerne im persönlichen Gespräch über Aufgaben und Möglichkeiten (Herrn Bruno Furter, Telefon 085 9 23 06).

Interessenten sind eingeladen, ihre Bewerbung schriftlich mit den üblichen Unterlagen zu senden an: Herrn Hans Werner Widrig, Schulratspräsident, St. Leonhardstrasse 23, 7310 Bad Ragaz.

LEBEN und GLAUBEN

Die Wochenzeitschrift auf christlicher Basis. Jede Woche eine neue Fülle von ausgewählten Beiträgen. **Gratis** erhalten Sie Probenummern beim Verlag mit untenstehendem



Gutschein für vier Gratis-Probenummern.

Name: _____ SL

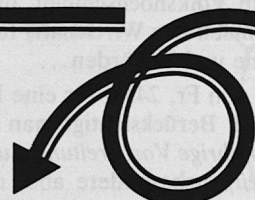
Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Auf Postkarte aufkleben oder in Kuvert eingesteckt senden an:

**LEBEN und
GLAUBEN**

3177 Laupen BE



Grothe
Welt der Physik
Best. Nr. 46131

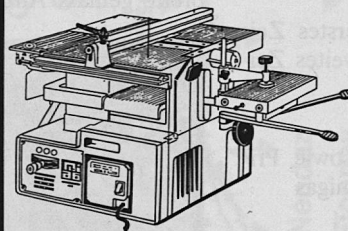
**Der Lehrband mit Aufgabenlösungen
ist da!**
Best. Nr. 46141 Fr. 15.80

Schroedel Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/42 33 30

Noch sind einzelne Termine im **SOMMER 1982** frei. Für **LAND-SCHUL-WOCHEN 1982** sollten Sie sich jetzt melden. Besonders für Juni ist es höchste Zeit. Die ersten **WINTER-1983-Offerten** können wir Ihnen voraussichtlich ab Januar 1982 unterbreiten.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo-Fr 8.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.30 Uhr



Mia 6, die echte universelle Holz- bearbeitungsmaschine

Aktion Fr. 2980.-


inkl. Werkzeugset

zum Kreissägen, Kehlen,
Stationär Oberfräsen, Abrichten,
Dickenhobeln, Bohren und
Stemmen

Telefonieren Sie noch heute

ETIENNE
Eumatel

B. Etienne AG
Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Telefon 041/40 11 00 int. 333



**Schönste
Hobby-
Universal-
maschine**
mit 3 Motoren
210-500 mm
inkl. Schütze.
Konkurrenz-
loser Preis.

**Band-
sägen
500 bis
800 mm**

Ettima AG
3202 Frauenkappelen
Tel. 031 50 14 20

SCHWEIZ/SUISSE I: Urproduktion, Energie, Industrie
Production de matières premières, énergie, industrie

206
 Energie II: Welt
 Energie II: le monde

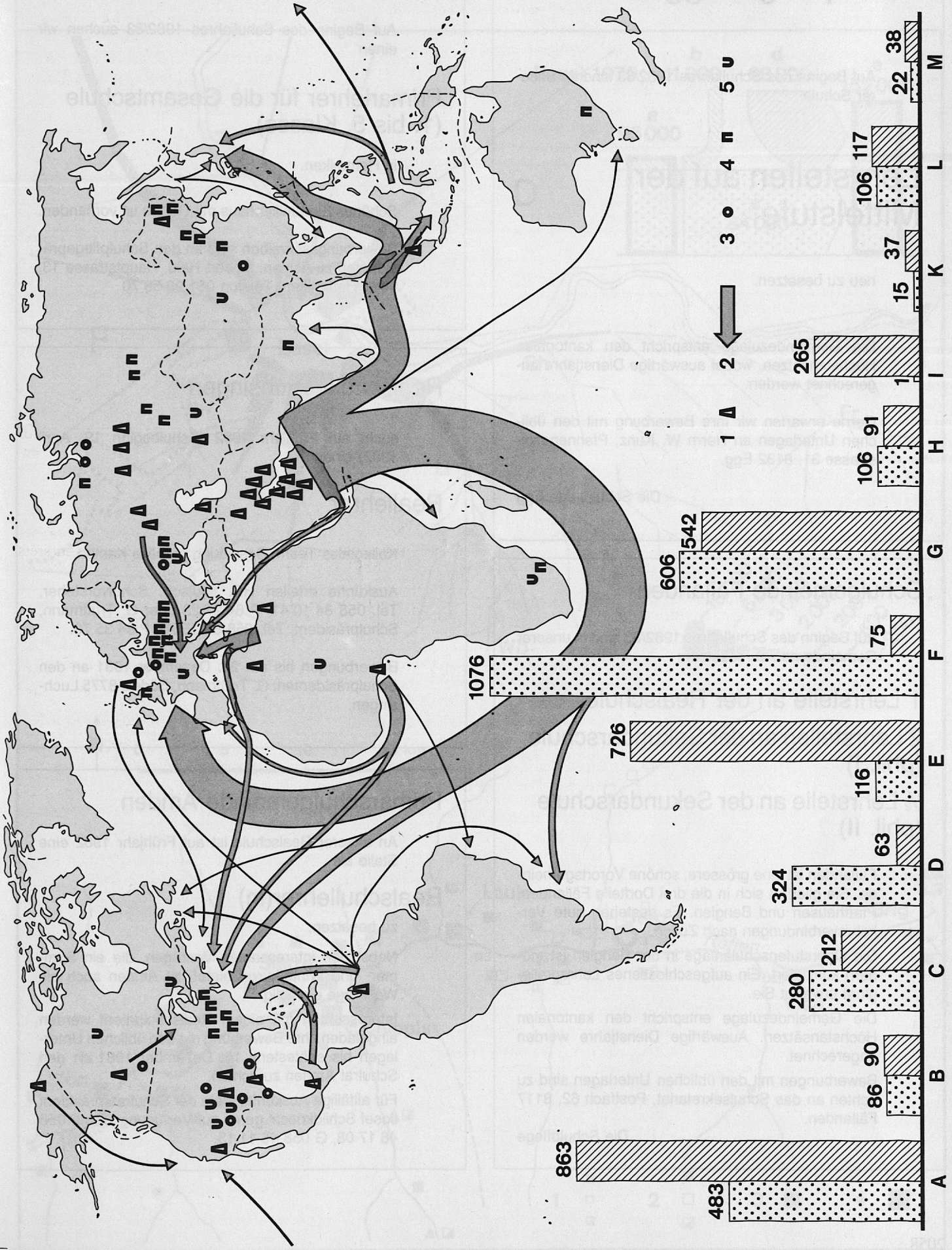
FOLIENAUSSCHUSS SLV
 COMITÉ DES TRANSPARENTS ASE

81



SLV-Norm

Kümmerly+Frey Lehrmittel Matériel scolaire



Schulpflege Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

Lehrstellen auf der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Herrn W. Kunz, Pfannenstielstrasse 31, 8132 Egg.

Die Schulpflege Egg

Gesamtschule Hemmiken BL

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir einen

Primarlehrer für die Gesamtschule (1. bis 5. Klasse)

in Hemmiken.

Schönes Einfamilienhaus mit Garten ist vorhanden.

Bewerbungsschreiben sind an den Schulpflegepräsidenten zu richten: Robert Heid, Hauptstrasse 13, 4461 Hemmiken, Telefon 061 99 58 70

Realschule Luchsingen

sucht auf Frühjahr 1982 (Schulbeginn 19. April 1982) einen

Reallehrer

Kollegiales Team, Besoldung gemäss Kanton.

Auskünfte erteilen HR. Brütsch, Schulvorsteher, Tel. 058 84 10 41, P 84 27 23 oder G. Truttmann, Schulpräsident, Tel. 058 81 35 70, P 84 35 70.

Bewerbungen bis am 20. Dezember 1981 an den Schulpräsidenten: G. Truttmann, Bödeli, 8775 Luchsingen.

Schulgemeinde Fällanden

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind in unserer Gemeinde neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

2 Lehrstellen an der Sekundarschule (phil. I)

½ Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. II)

Fällanden ist eine grössere, schöne Vorortsgemeinde. Sie gliedert sich in die drei Dorfteile Fällanden, Pfaffhausen und Benglen. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen nach Zürich.

Die Oberstufenschulanlage in der Benglen ist modern konzipiert. Ein aufgeschlossenes Lehrerkollegium erwartet Sie.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat, Postfach 62, 8117 Fällanden.

Die Schulpflege

Primarschulgemeinde Amden

An unserer Realschule ist auf Frühjahr 1982 eine Stelle als

Realschullehrer(in)

zu besetzen.

Nebst den interessanten Vorzügen, die ein Sommer- und Winterkurort bietet, ist Amden auch als Wohnlage einmalig.

Interessenten mit einem Realschulpatent werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. Dezember 1981 an den Schulrat Amden zu richten.

Für allfällige Auskünfte steht der Schulratspräsident Josef Schildknecht gerne zur Verfügung. Tel. P 058 46 17 08, G 058 46 11 13.

SCHWEIZ/SUISSE I: Urproduktion, Energie, Industrie
Production de matières premières, énergie, industrie

7
 Tagespendler (Agglomération, Industrie)
 Personnes occupées devant effectuer des mouvements pendulaires
 (agglomération, industrie)

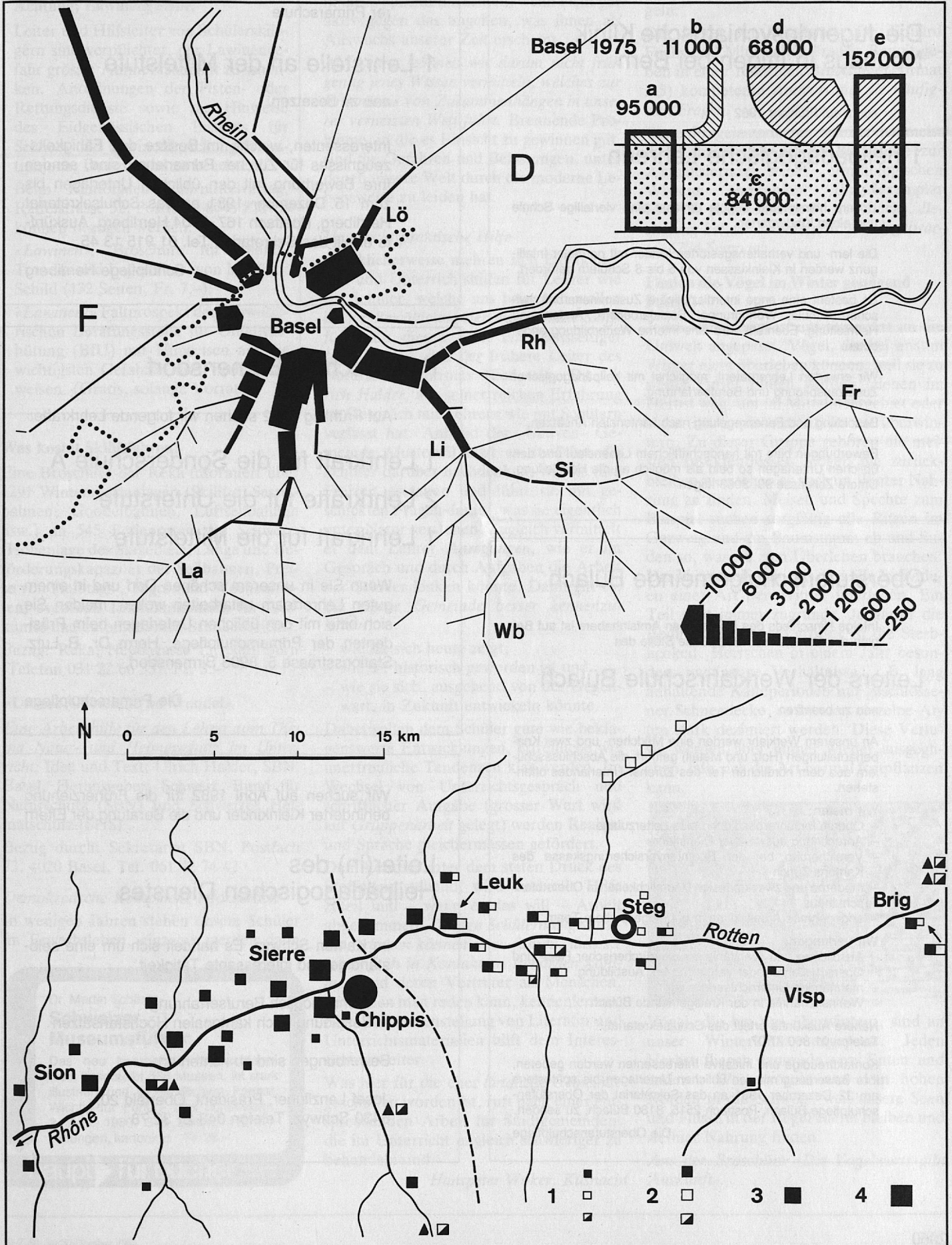
FOLIENAUSSCHUSS SLV
 COMITÉ DES TRANSPARENTS ASE



SLV-Norm

Kümmerly+Frey Lehrmittel Matériel scolaire

81	





Die Jugendpsychiatrische Klinik Neuhaus in Ittigen bei Bern

sucht auf Frühjahr 1982

1 heilpädagogische Lehrerin

Unsere heiminterne Schule umfasst eine vierteilige Schule und einen Kindergarten.

Die lern- und verhaltensgestörten Kinder mit normaler Intelligenz werden in Kleinklassen von 5 bis 8 Schülern gefördert.

Es besteht eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schule, Wohngruppe, Sozialarbeitern, Ärzten und Heimleitung. Ebenfalls wird eine interne Weiterbildung angeboten.

Wir erwarten Lehrpatent, möglichst mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und Berufserfahrung.

Besoldung und Ferienregelung nach kantonalen Ansätzen.

Bewerbungen bitte mit handschriftlichem Lebenslauf und den üblichen Unterlagen so bald als möglich an die Heimleitung, Untere Zollgasse 99, 3063 Ittigen.

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Infolge Hinschieds des langjährigen Amtsinhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1982/83 die Stelle des

Leiters der Werkjahrschule Bülach

neu zu besetzen.

An unserem Werkjahr werden eine Mädchen- und zwei Knabenabteilungen (Holz und Metall) geführt, die Abschlusschülern aus dem nördlichen Teil des Zürcher Unterlandes offenstehen.

Wir bieten:

- Oberstufenlehrerbesoldung plus Leiterzulage
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- moderne und zweckmässige Räumlichkeiten in Oberstufenschulhaus
- angenehmes Arbeitsklima in gut eingespieltem Team

Wir verlangen:

- Ausbildung und Wahlfähigkeit als zürcherischer Real- und Oberschullehrer oder vergleichbarer Ausbildung
- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Wohnsitznahme in der Kreisgemeinde Bülach

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat,
Telefon 01 860 77 07

Kontaktfreudige und initiative Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens am 22. Dezember 1981 an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach 2515, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Herrliberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Interessenten, welche im Besitze des Fähigkeitszeugnisses für Zürcher Primarlehrer sind, senden Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Dezember 1981 an das Schulsekretariat Herrliberg, Postfach 167, 8704 Herrliberg. Auskünfte erteilt das Sekretariat: Tel. 01 915 13 45

Schulpflege Herrliberg

Primarschule Birmensdorf

Auf Frühling 1982 suchen wir folgende Lehrkräfte:

1 Lehrkraft für die Sonderschule A

2 Lehrkräfte für die Unterstufe

1 Lehrkraft für die Mittelstufe

Wenn Sie in unserem schönen Dorf und in einem guten Lehrerteam mitarbeiten wollen, melden Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Lutz, Stationsstrasse 5, 8903 Birmensdorf.

Die Primarschulpflege

Wir suchen auf April 1982 für die Früherziehung behinderter Kleinkinder und die Beratung der Eltern

Leiter(in) des Heilpädagogischen Dienstes

im Kanton Schwyz. Es handelt sich um eine selbständige und interessante Tätigkeit.

- Wenn möglich Berufserfahrung
- Besoldung nach kantonalen Höchstansätzen

Bewerbungen sind zu richten an:

Josef Lenzlinger, Präsident, Oberfeld 20,
6430 Schwyz, Telefon 043 21 32 78

Praktische Hinweise

Achtung, Lawinengefahr!

Leiter und Hilfsleiter von Schülerskilagern sind verpflichtet, der Lawinengefahr grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Anordnungen der Pisten- oder Rettungsdienste sowie die Hinweise des Eidgenössischen Instituts für Schnee- und Lawinenforschung Weissfluhjoch, Davos, sind zu beachten.

Beim Kantonalen Lehrmittelverlag, Räfelstrasse 32, Postfach, 8045 Zürich können bezogen werden:

«Lawinen», Broschüre für Lehrer, Touren- und Lagerleiter, von Melchior Schild (132 Seiten, Fr. 7.-).

«Lawinen!» Faltprospekt der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) mit Hinweisen auf die wichtigsten Gefahren und Verhaltensweisen. (Gratis, solange Vorrat!)

Was kostet Skiliftfahren?

Eine Broschüre der Reka informiert über 1291 Wintersportanlagen (Skilifte, Sesselbahnen, Gondelbahnen, Luftseilbahnen usw.) an 545 Ferienorten der Schweiz. (Höhenlage des Skigebiets, Länge und Beförderungskapazität der Seilbahnen, Preise von Halbtags-, Tages- und Wochenkarten, eventuell Telefonnummern für Auskünfte und automatischen Schneebericht).

Bezug: Reka, Neuengasse 15, 3001 Bern (Telefon 031 22 66 33), Fr. 3.-

«Unsere Gemeinde im Wandel»

Eine Arbeitshilfe für den Lehrer zum Thema Natur- und Heimatschutz im Unterricht; Idee und Text: Ulrich Halder, SBN, Basel. Herausgeber: Schweiz. Bund für Naturschutz (SBN) und Schweizer Heimatschutz (SHS)

Bezug durch: Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel, Tel. 061 42 74 42

Demokratische Kompetenz erforderlich

In wenigen Jahren stehen unsere Schüler im Erwerbsleben, einzelne werden dann

weiterreichende Entscheide zu fällen haben, u. a. auch als Mitglieder von Ausschüssen, Parteien, Behörden. Andere werden sich vielleicht in selbstempfundener Hilflosigkeit öffentlichem Geschehen gegenüber in die Opposition flüchten, wenn nicht gar aktiv gegen das angehen, was ihnen als Auswuchs unserer Zeit erscheint.

Als Lehrer können wir darum nicht früh genug jenes Wissen vermitteln, welches zur Erkenntnis von Zusammenhängen in unserer vernetzten Welt führt. Brennende Probleme, in die es Einsicht zu gewinnen gilt, sind die Gefahren und Belastungen, unter denen unsere Welt durch die moderne Lebensweise zu leiden hat.

Unterrichtspraktische Hilfe

Glücklicherweise mehren sich Publikationen und Unterrichtshilfen für Lehrer wie für Schüler, welche uns beistehen wollen in der Bewältigung der wachsenden Stofffülle. Zu diesen zählt ein sechsseitiger Ideenkatalog, den der frühere Leiter des Naturschutzzentrums Riederalp, Dr. Ulrich Halder, aus seiner reichen Erfahrung im Gespräch mit Lehrern wie mit Schülern verfasst hat. Anhand der –fiktiven– Gemeinde Musterwil lässt er zunächst die Schüler darüber nachdenken, wie sie ihre Freizeit gestalten und führt sie mit geschickten Fragen darauf, was sie eigentlich unter Natur verstehen. Zugleich vermittelt er dem Lehrer Anregungen, wie er im Gespräch und durch Aufgaben die Arbeit der Schüler lenken könnte. Dann gilt es, die eigene Gemeinde besser kennenzulernen:

- wie sie sich heute zeigt,
- wie sie historisch geworden ist und
- wie sie sich, ausgehend von der Gegenwart, in Zukunft entwickeln könnte.

Dabei sollen dem Schüler gute wie beklagenswerte Entwicklungen, erfreuliche wie unerfreuliche Tendenzen klar werden. Im Wechsel von Unterrichtsgespräch und schriftlicher Aufgabe (grosser Wert wird auf Gruppenarbeit gelegt) werden Realien und Sprache gleichermassen gefördert.

Dem Lehrer, unter dem steten Druck des Stoffplans stehend, wird wertvolle Hilfe zuteil und – wenn er das will – Arbeit abgenommen. Die den Schülern zugeordneten Arbeiten können dazu führen, dass sie schon früh in Kontakt zu Behörden kommen und deren Vertreter als Menschen, mit denen man reden kann, kennenlernen. Eine Zusammenstellung von Literatur und Unterrichtsmaterialien hilft dem Interessierten weiter.

Was hier für die eher ländliche Gemeinde geschaffen worden ist, ruft nach einer entsprechenden Arbeit für Stadtgemeinden, die im Unterricht ungleich schwieriger zu behandeln sind.

Hanspeter Woker, Küsnacht

Die Vogelwarte gibt Auskunft

Viele der Anfragen an die Vogelwarte Sempach betreffen die Themen:

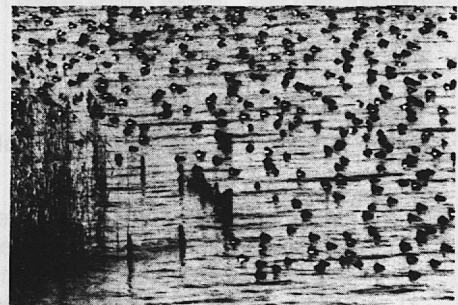
Beringung, Leben und Tod der Vögel, Nisthilfen, Vogelpflege, Probleme mit Vögeln.

Der Leiter der Vogelwarte Dr. Eduard Fuchs und Mitarbeiter Francis Benoit geben in einer 16seitigen Broschüre (Format A5) kompetente Antwort auf die häufigsten Fragen.

Erste Frageinstanz für Schüler ist meist der Lehrer. Ihm sei die Broschüre zur Aktualisierung seines ornithologischen Wissens empfohlen! Einzelexemplar Fr. 1.50 (Klassensätze Fr. 1.–/Stück). Bestellung bei der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach.

Finden die Vögel im Winter genügend Futter?

Jedes Lebewesen ist auf seine Art an die Umwelt angepasst. Vögel, die bei uns im Winter nicht überleben können, weil sie zu wenig Futter finden würden, ziehen im Herbst weg, um im Mittelmeergebiet oder sogar im tropischen Afrika zu überwintern. Zu dieser Gruppe gehören die meisten Insektenfresser. Vögel, die zurückbleiben, verstehen es auch im Winter Nahrung zu finden. Meisen und Spechte zum Beispiel suchen sorgfältig alle Ritzen im Gezweig und am Baumstamm ab und finden so, was sie zum Überleben brauchen. Das heisst freilich nicht, dass alle Individuen einer Art den Winter überleben. Ein Teil geht immer zugrunde. Je härter die Bedingungen, desto grösser ist die Sterblichkeit. Herrschen in einem Jahr besonders ungünstige Verhältnisse, z. B. lang anhaltende Kälteperioden mit geschlossener Schneedecke, so können einzelne Arten stark dezimiert werden. Diese Verluste werden aber immer wieder ausgeglichen, falls sich die Art normal fortpflanzen kann.



Vögel, die bei uns überwintern, sind an unser Winterklima angepasst. Jeden Herbst fliegen tausende von Enten und anderen Wasservögeln aus dem hohen Norden in die Schweiz, weil unsere Seen und Flüsse in der Regel eisfrei bleiben und sie hier Nahrung finden.

Aus der Broschüre «Die Vogelwarte gibt Auskunft».

Dr. Martin Schärer

Schweizer Museumsführer

Das neu bearbeitete Nachschlagewerk beschreibt 538 Museen, ist stark illustriert und in handlichem Format. Wichtig für Ferien- und Schulreisen! 3. Aufl. 1980. 370 Seiten, 116 Abbildungen, kartoniert Fr. 28.-

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25



**LYCEUM ALPINUM
ZUOZ**
Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsschule) für Knaben und Mädchen von 11 bis 20 Jahren.

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (Mitte Mai) sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

Internatsleiterstellvertreter

unverheirateter Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Fach freigestellt). Neben einem reduzierten Pensum an Klassen- und Privatstunden hat der Stelleninhaber den Internatsleiter in seiner erzieherischen Aufgabe zu unterstützen. Wir erwarten Initiative, pädagogisches Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen.

Lehrstellen für: Deutsch in Verbindung mit einem anderen Fach Physik/Mathematik

Voraussetzung ist eine abgeschlossene Hochschulbildung, wenn möglich das Diplom für das höhere Lehramt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis spätestens 15. Januar 1982 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten. Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Tel. 082 7 12 34).

Einwohnergemeinde Hünenberg

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (Stellenantritt 16. August 1982) suchen wir für unsere Schulen folgende Lehrkräfte:

Sekundarlehrer(in) phil. I

Reallehrer

Werklehrer für Holz- und Metallbearbeitung

(wenn möglich Zeichnen/Gestalten und Turnen)

Bewerbungen mit Foto, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzen sind bis spätestens 15. Januar 1982 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Erich Limacher, DVZ Treuhand AG, Nestléstrasse 14, 6330 Cham.

Weitere Auskünfte können beim Rektor, Bruno Setz, St. Wolfgangstrasse 69, 6331 Hünenberg, Tel. 042 36 11 82, P 36 55 86 S, eingeholt werden.

Gewerbliche Berufsschule Winterthur

Für die Gewerbliche Berufsschule Winterthur werden sechs Turnhallen gebaut. Nach dem Bauprogramm sind die Hallen im Frühling 1983 bezugsbereit. Dann soll der Turnunterricht aufgenommen werden.

Folgende Stellen sind auf das Frühjahr 1983 zu besetzen:

5 Turnlehrer im Hauptamt

Turnlehrer im Nebenamt

Anforderungen

– Turnlehrer I oder II: Bewerber, die neben dem Turnunterricht ein Teilpensum von theoretischem Unterricht übernehmen können, werden bevorzugt.

Möglichkeiten:

- Allgemeinbildender Unterricht (Absolventen des Kurzstudienganges am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik)
- Berufskundlicher Unterricht an einer unserer Berufsabteilungen
- Unterricht an der Berufsmittelschule
- Berufsschullehrer, die berechtigt sind, Turnunterricht zu erteilen.
- Einem der hauptamtlichen Turnlehrer wird das Amt eines Fachvorstehers übertragen.

Auskünfte erteilt der Direktor, H. Bodmer.

Anmeldungen sind bis am 31. Januar 1982 an die Schulleitung zu richten (Gewerbliche Berufsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, 8400 Winterthur, Telefon 052 84 59 41).

Gewerbeschule Neuhof, 5600 Lenzburg

Wir suchen auf Frühjahr 1982

einen hauptamtlichen Lehrer für allgemeinbildenden Unterricht

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen evtl. Sport

Anforderungen: Diplom als Gewerbelehrer oder Bereitschaft, die Ausbildung am SIBP zu absolvieren. Evtl. Turnlehrerdiplom

Studienbeiträge: An die Ausbildung am SIBP werden Studienbeiträge gewährt

sowie

1 bis 2 Vikare für allgemeinbildenden Unterricht, evtl. Sport

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen evtl. Sport

Anforderungen: Primarlehrerpatent

Die Stellen eignen sich vor allem zum Sammeln von Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe

Besoldung: gemäss kantonalem Dekret

Anmeldungen: Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Dezember 1981 der Gewerbeschule Neuhof, 5600 Lenzburg, einzureichen.

Auskünfte erteilt das Rektorat Tel. 064 51 20 82

Schülerdichte

Ergänzung zur Grafik in «SLZ» 49, S. 1931

Föderalistische Strukturen prägen das schweizerische Schulwesen. Uneingeschränkt ist die Autonomie der Kantone weitgehend im Bereich der obligatorischen Schule. Die Vielfalt der kantonalen Schulsysteme erschwert denn auch den statistischen Vergleich – selbst dann, wenn die kantonalen Statistiken vereinheitlicht sind wie in der schweizerischen Schülerstatistik. Die folgenden Ausführungen zu kantonalen Verhältnissen sind deshalb mit der gebotenen Vorsicht zu lesen.

Beteiligung/Schülerdichte: Da nicht für jeden Kanton eine jährliche Schätzung seiner Wohnbevölkerung nach Alter vorliegt, entfällt ein Vergleich von kantonalen Beteiligungsraten. Bekannt ist dagegen eine Schätzung der Gesamtbevölkerung je Kanton. Hieraus lässt sich die Schülerdichte je Kanton berechnen (Anteil der Schüler an der gesamten Wohnbevölkerung eines Kantons).

Die kantonale Schülerdichte wird sowohl vom Aufbau des Schulsystems (Dauer der Schulpflicht, Angebot an nach-obligatorischen Ausbildungswegen), als auch von der Bevölkerungsstruktur (Alters-, Erwerbs-, Familienstruktur) beeinflusst. Die Schülerdichte in der obligatorischen Schule hängt ziemlich direkt von der Altersstruktur bzw. der Geburtenhäufigkeit in einem Kanton ab. Für die Schülerdichte in der nach-obligatorischen Ausbildung machen sich Einflüsse geltend, die oft über die Kantongrenzen hinweg wirksam sind, wie die Vollständigkeit des Ausbildungsangebotes, die wirtschaftliche Attraktivität oder die regionale Bedeutung eines benachbarten Kantons oder Gebietes.

Wie die Grafik* zeigt, bestehen zwischen den Kantonen beachtliche Unterschiede sowohl für den Anteil der Schüler in der obligatorischen Schule, als auch für den Anteil auf der Sekundarstufe II. Bei einem Landesmittel von rund 14 Schülern je 100 Einwohner weist der Kanton BS in der obligatorischen Schule eine Dichte von 10 Schülern auf, der Kanton VS dagegen von nahezu 18 Schülern. Dagegen unterrichtet der Kanton BS verhältnismässig am meisten Schüler auf der Sekundarstufe II, nämlich über 6 Schüler (Landesmittel knapp 5 Schüler), am wenigsten der Kanton AI mit 1 Schüler je 100 Einwohner.

* Infolge eines Versehens ist in der Tabelle «SLZ» 49, S. 1931 die Bezeichnung der Abszisse weggefallen: Sie gibt die Anzahl Schüler der obligatorischen Schule pro 100 Einwohner je Kanton an, während die Ordinate die Anzahl Schüler anzeigt, welche die Sekundarstufe II (also nach der obligatorischen Schulzeit) besuchen. Ohne diesen Hinweise ist die Grafik nicht zu deuten!

In der Grafik unterteilen die beiden schweizerischen Mittelwerte die Kantone in vier Gruppen (Quadranten). Die beiden Gruppen links umfassen Kantone mit einer relativ kinderarmen Bevölkerung, die beiden rechts dagegen Stände mit einer relativ kinderreichen Bevölkerung. Die zwei oberen Quadranten bezeichnen Kantone, die für die nach-obligatorische Ausbildung (Sekundarstufe II) eher anziehend wirken; die Stände in den beiden unteren Feldern spielen dabei tendenziell eher die «Lieferanten»-Rolle.

Quelle: Schülerstatistik Schuljahr 1979/80, Bundesamt für Statistik, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern.

Reaktionen

Papierfliegerproblem erfunden?

(Willi Schneider, in «SLZ» 47, S. 1897)

Nicht die individuelle Reizschwelle des Lehrers sollte bestimmen, wie weit ein Schüler gehen darf, sondern von Lehrer und Schülern ausgehandelte und schriftlich fixierte Spielregeln. Diese Spielregeln sollen innerhalb eines durch die Schulverwaltung klar abgegrenzten Rechtsrahmens liegen, der auch für Drittpersonen verbindlich sein muss.

Warum müssen denn Rechtsbegriffe in der Schule so unscharf sein, dass der Lehrer beim Wort «Rekurs» erleichen kann?

Auch in anderen Lebensbereichen gibt es «Papierflieger- und Bierflaschenprobleme». Wären die Regeln beim Fussballspiel und im Strassenverkehr so unscharf wie die heutigen Schul-«ordnungen», so hätten sämtliche Schiedsrichter und Polizisten rekursbedingte Dauerblutarmut.

M. Baschung, Basel; M. Meier, Muttenz

«Aus christlicher Sicht...»

Im Heft Nr. 43 vom 22. November 1981 wird versucht, uns den vorgesehenen Sexualunterricht in etwas vereinfachender Schwarzweiss-Manier schmackhaft zu machen. Aus christlicher Sicht hat aber die Schule kein Anrecht, den Kindern durch einen solchen Unterricht ein diametral entgegengesetztes Weltbild zu verkaufen.

Gewiss ist die Familie durch die rapide gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre vielerorts überfordert worden, gerade auch, wo es um die Geschlechterziehung der Kinder ging. Trotzdem bietet sie allein die optimalen sexualpädagogischen Voraussetzungen, um diese Aufgabe zu erfüllen. Der Schutz des jungen Individuums ist nur im Schoss einer geschützten Familie gewährleistet. Helfen wir mit aller Kraft und Phantasie mit, sie in dieser Aufgabe zu unterstützen.

Gekürzt; weitere Reaktion folgt!

H. L.

J.

Red. Mitteilung

Die neue SLV-Originalgrafik von Robert Wyss, «Zwei Geschwister», ist in kürzester Zeit ausverkauft gewesen. Die Ankündigung erschien in der «SLZ» 47 vom 19. November; diese «SLZ» wurde (aus Spargründen, aber nicht eben vorteilhaft) zusammen mit der verspätet ausgelieferten, umfangreichen Sondernummer «Educatour»/«Lehrerzeitung» verschickt und erreichte die Abonnenten in der Regel am 20. oder 21. November, teilweise leider erst am 23. November.* Am 24. November waren auf dem Sekretariat SLV bereits gegen 130 Bestellungen eingegangen. Da die Auflage limitiert ist (und limitiert bleiben muss), können keine Bestellungen mehr ausgeführt werden.

Vielleicht möchten Sie aber eine der vorrätigen Grafiken, als wertbeständige, im Wert steigende Kunst-Sache erwerben? Es hat Lithografien, die jeder Schulstube oder jedem Privatheim wohl anstehen.

Auskunft: Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich (01 311 83 03).

Nota bene: Präsident der SLV-Studien-gruppe Wandschmuck ist nicht Kurt Ulrich, der den Beitrag über Robert Wyss verfasst hat, sondern Hans Akkermann, 4125 Riehen. Die Redaktion bittet um Entschuldigung.

* Bitte melden Sie Unregelmässigkeiten der «SLZ»-Zustellung der Administration (oder der Redaktion). Es ist unerlässlich, bei der Postdirektion mit genauen Angaben vorstellig zu werden!

J.

ZYTGLOGGE ZYTIG

ist das "Intelligenz-Blatt für Alle", treibt Gesellschafts-, Zivilisations- und Kulturkritik, ist ein Monats-Musen-Magazin, spürt Strömungen und Erkenntnisse auf, ist eine Chronik der laufenden Ereignisse, bringt die CH-Vielfalt, den CH-Holzbohlen zur Diskussion und betreibt positive Subversion, UND

sie hat den oft kopierten, nicht erreichten Spielplan Schweiz.

JIG

Die Monatszeitung erscheint 10x im Jahr und kostet 25.--. Sie ist zu bestellen bei der Zytigs-Druckerei: Willy Dürrenmatt AG, Pavillonweg 2, 3012 Bern



1935

1980

Halt Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

St. Peterzell

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir einen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Walter Zähler, Gemeindehaus, 9631 Hemberg, Tel. 071 56 12 24, zu richten.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

zwei Lehrstellen der Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

neu zu besetzen.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung – unter Beilage der üblichen Ausweise – an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn E. Kunz, Obstgartenstrasse 19, 9320 Arbon. Allfällige Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Tel. 071 46 10 74).

Heilpädagogische Sonderschule, 3250 Lyss

An unserer Schule ist auf den 1. April 1982 eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Wir suchen eine

Lehrkraft für praktisch bildungsfähige Kinder

oder eine

Lehrkraft mit Abschluss am Heilpädagogischen Seminar

die gerne in einem kleinen Team mitarbeiten möchte.

Besoldung: Gemäss Vorbildung und dem für die Primarlehrerschaft in Lyss geltenden Lohnregulativ.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten des Vereins Heilpädagogische Sonderschule Lyss, Herrn Max Gribi, Chasseraleweg 9, 3250 Lyss zu richten. Anmeldetermin: Ende Dezember 1981

Kantonsschule Enge Zürich

Neusprachliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 ist zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Wirtschaft und Recht

Mit der Wahl zum Hauptlehrer ist die Verpflichtung verbunden, einen Lehrauftrag zu übernehmen, der von der Kaderschule Zürich im Auftrag der kantonalen Behörden als Tageskurs geführt wird.

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung beim Sekretariat der Schule Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Bewerbungen sind der Kantonsschule Enge Zürich, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis spätestens 15. Januar 1982 einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Reformierte Kirchgemeinde Adliswil

Unser langjähriger Religionslehrer wurde zum Pfarrer ordiniert und verlässt unsere Gemeinde. Deshalb suchen wir auf Frühjahr 1982

einen Katecheten oder eine Katechetin

für unsern Oberstufen-BS-Unterricht. In Frage kommt sowohl ein **Vollamt** wie auch **Teilzeit**-Einsatz. Je nach Neigung und Ausbildung besteht die Möglichkeit, auch an andern kirchlichen Aufgaben mitzuarbeiten.

Unsere Kirchgemeinde zählt rund 8500 Glieder mit drei Pfarrern, zwei Sozialarbeitern, einem Jugendleiter und einem Sekretär.

Haben Sie Erfahrung als Religionslehrer und möchten sich durch eine neue Aufgabe in einer lebendigen Kirchgemeinde herausfordern lassen – dann möchten wir Sie kennenlernen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Dr. H.-B. Peter, Präsident der Kirchenpflege, Telefon 01 710 94 62, oder der bisherige Stelleninhaber, W. Bähler, Telefon 01 710 68 47. Bewerbungen sind zu richten an unser Sekretariat, Webereistrasse 31, 8134 Adliswil.



Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,
CH-6331 Hünenberg

Dezember 1981 47. Jahrgang Nummer 7

Das besondere Buch

Kremer, Eva-Maria:
Mord am Altar

1981 bei Rex, Luzern, 176 S., Pp., Fr. 19.80

Brennende Aktualität: Die Ermordung des Erzbischofs Arnulfo Romero in El Salvador. Das Buch verlangt einiges von seinen Lesern, vor allem kritische Vernunft. Es bietet ein Bild der Zustände in El Salvador, wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch. Dass sich ein Priester, der kompromisslos das Evangelium predigt, tödlich verhasst macht und ermordet wird; dies zeigt auf erschreckende Weise, wie weit am Rande wir (nicht nur in El Salvador) stehen – ein gefühlloser, triebhafter Haufen. Dass die Jugend dies erkennen möge, dafür sorgt solche Lektüre, die aber mit Wachheit gelesen werden muss.

KMJE ab 14 sehr empfohlen

fe

Peregrin, Ger:
Zu Fuss Basel – Ascona

1981 bei Schweiz. Verlagshaus, Zürich, 144 S., Ln., Fr. 18.–

Unter dem Pseudonym Ger Peregrin dokumentiert der Radiomitarbeiter Gerhard Binggeli in Bild und Text «Entdeckungsreisen auf neuen Fahrten und Fährten».

In siebzehn – im Schnitt etwa fünfständigen – Etappen ist der Verfasser des ungewöhnlichen Reiseführers von Basel nach Ascona gewandert: Langenbruck, Huttwil, Napf, Briener Rothorn, Meiringen, Grimsel, Corno-Gries und Bignasco sind einige Stationen der Fussreise. Sorgfältige Planskizzen, Wegbeschreibungen und zahlreiche Fotos, sowie Angaben über Unterkunft und Verpflegung machen dem Leser das Buch und die Wanderung schmackhaft: «Grosse weite Welt! Die kleine Schweiz ist gross und weit, wenn man zu Fuss geht.»

JE ab 14 sehr empfohlen

-ntz

Unsere Welt

Brandes, Sophie:
Einer wie Fledermaus

1981 bei Arena, Würzburg, 122 S., geb., Fr. 14.80

Weil Ulf Maier ein spitzes Mausgesicht und abstehende Flügelohren hat, heisst er bei den Kindern Fledermaus. Und weil er etwas klein geraten ist und trotz seiner sechs Jahre noch nicht zur Schule geht, hacken die Erwachsenen auf dem Jungen herum – bis er zwei Gangster entlarvt.

«Fast ein Krimi» lautet der Untertitel der einfühlend geschriebenen, trotz allem heiteren Geschichte. Ein zugleich anregendes, spannendes und unterhaltendes Buch – von der Verfasserin hübsch illustriert.

KM ab 8 sehr empfohlen

-ntz

Bydlinski, Georg:
Der Mond heisst heute Michel

1981 bei Herder, Basel, 64 S., Pp., Fr. 12.80

Verse noch und noch, dazu Federzeichnungen wecken bestimmt das Interesse der Lesenler. Es sind in gewissem Sinne Gutenachverse, die von der Mutter nach und nach an das Kind gebracht werden können.

KM ab 8 empfohlen

fe

Krúdy, Gyula:
Flick, der Vogelfeind

1981 bei Auer, Donauwörth, 64 S., Pp., Fr. 7.50. Ung.

Eine Vogelscheuche erlebt von ihrem Platz aus die reiche, lebendige Welt der Pflanzen und Tiere. Die Geschichte ist für Erstleser geschrieben. Tiere, Bäume, Sträucher, auch die Vogelscheuche nicht zuletzt, können sprechen, sich freuen und ängstigen. Der Leser erlebt das Zusammenwirken alles Lebendigen in der Naturwelt auf wundersame Weise.

KM ab 8 empfohlen

fe

Künzler-Behncke, Rosemarie:
Ganz andere Ferien

1981 bei Auer, Donauwörth, 64 S., Pp., Fr. 7.50

Das zehnjährige Grossstadtmädchen will sich nicht damit abfinden, dass ihre Eltern einen alten Bauernhof gekauft haben. Sie rebelliert gegen jede Änderung ihres bisherigen Lebens, bis sie Anne, das Mädchen vom Nachbarhof kennenlernt. Langsam und unmerklich beginnt sie sich zu wandeln und findet zuletzt Gefallen am Leben auf dem Lande.

Das einfache, nette Büchlein behandelt ein aktuelles Thema – den Wunsch des Stadtbewohners nach dem naturnahen Leben. Es ist unterhaltsam geschrieben und eignet sich dank des grossen Druckes schon für jüngere Kinder.

M ab 8 empfohlen

am

Lindquist, Marita:
Keine Angst, Katrin!

1981 bei E. Klopp, Berlin, 170 S., Pp., Fr. 13.80, Schwed.

Als die Sache mit den roten Schuhen passiert, traut sich Katrin nicht nach Hause. Was geschieht eigentlich mit jemandem, der gestohlen hat?

Zwei nette Geschichten über die kleine Katrin und ihre Ängste, die sie dank der Hilfe verständnisvoller Erwachsener überwinden kann. Identifikationsmöglichkeiten für kleine Leserinnen.

M ab 8 empfohlen

mks

Pfeiffer, Otti:
Anita Dreckspatz

1981 bei Schneider, München, 62 S., Pp., Fr. 5.95

Wie sollte diese Anita Dreckspatz nicht Sympathie wecken in den Kindern, ist sie doch eigentlich die Heldin der Geschichte! Schade,

dass das Büchlein nicht in grosser Druckschrift gesetzt wurde.

KM ab 8 empfohlen

fe

Prechter-Kahle, Lotte:
Grossmuttergeschichten

1981 bei Auer, Donauwörth, 64 S., Pp., Fr. 7.50

Die sechs Grossmuttergeschichten, die als «Betthupferl» im Bayerischen Rundfunk gesendet und in der Reihe der «kleinen auer-bücher» erschienen sind, mögen ja recht unterhaltsam und lustig sein, den Lesanfängern werden die «Palmkatzerl», «Kornmannl», «Schwammerl» und «Streithanseln» den Spass zwar nicht gerade verderben, aber doch mindern.

KM ab 8 empfohlen

-ntz

Goldman, William:
Goigoi

1981 bei Sauerländer, Aarau, 60 S., geb., Fr. 16.80, Amerik.

Lea ist ein kleines Mädchen, dem nach vielen unglücklichen Ereignissen nur noch ein rotes Tuch übrig bleibt, an welches es seine ganze Liebe fixiert: Goigoi, das Liebhabtuch.

Die Geschichte zeichnet sich aus durch eine fruchtbare Fantasie, durch eine behutsame, sparsam geführte Sprache, die dem Leser sehr angemessen ist, durch seine originellen Bilder und nicht zuletzt durch die sorgfältige drucktechnische Ausstattung. Besonders gut scheint mir die Übersetzung geraten zu sein.

KM ab 9 empfohlen

fe

Riehl, Matthias:
Traumferien auf dem Bauernhof

1981 bei Boje, Stuttgart, 160 S., Pp., Fr. 10.80

Für einmal reist Familie Sommer aus Köln in den Sommerferien nicht ans Meer, um sich im Sand an der Sonne zu rösten, sondern nach Dolerup, einem kleinen dänischen Dorf, um Traumferien auf dem Bauernhof zu verbringen. Während die Eltern an der weiten Landschaft, der guten Luft und den währschaftigen Mahlzeiten Freude haben, vergnügt sich die zehnjährige Juliane mit Katzen, dem Pony und einem motorisierten Dreirad, und der fünf Jahre ältere Markus geht den Bauernsleuten an die Hand. Dass die erlebnisreichen Ferien nach sechs Wochen nicht einfach vorbei sind – und die zweite Hälfte des Buches spannender zu lesen ist als die erste, dafür sorgt ein geheimer Plan von Markus.

KM ab 9 sehr empfohlen

-ntz

Scheidl, Gerda Marie:
Ein Freund für Thomas

1981 bei Herder, Basel, 64 S., Pp., Fr. 12.80

Thomas hatte einen Fahrradunfall und muss nun längere Zeit sein Bein schonen. Er muss erleben, dass seine «Freunde» von ihm abfallen, dass er nicht mehr begehrt ist, dass er lästig fällt. Er erlebt eine schlimme Zeit. Doch ein Grossvater zeigt ihm den Weg aus der Verlas-

senheit und lässt Thomas hart an sich arbeiten.
KM ab 9 empfohlen fe

**Zopfi, Emil:
Musettina, mein Kätzchen**

1981 bei Benziger, Zürich, 76 S., Pp., Fr. 14.80

Manuela lebt abwechslungsweise bei ihrem Vater in Zürich und bei ihrer Mutter in Italien. Ehe getrennt. Wie wirkt sich dies auf die Entwicklung des Mädchens aus? Wie verkraftet es das Hin- und Hergerissensein, die Unsicherheit, die fehlende Geborgenheit? Der Autor erzählt schlicht, leicht verständlich, deutet vieles an, ohne zu urteilen und regt gerade deshalb junge Leser zum Nachdenken an, zumal das Buch zahlreiche Identifikationen anbietet. Darf Manuela ein Kätzchen in der Zürcher Wohnung behalten? Was sagen die Erwachsenen, die Behörden?
KM ab 9 empfohlen fe

**Scholz, Dietmar:
Kai und die Jungen vom See**

1981 bei Boje, Stuttgart, 144 S., Pp., Fr. 9.80

Ein Bub kommt zu seinen Grosseltern nach Schlesien in eine ihm völlig fremde Umwelt. Wie er sich mühsam einlebt, Freunde, Kameraden sucht und seinen Platz in der Dorfschaft findet, ist gut erzählt und psychologisch untermauert. Menschlich gesehen, könnte die Geschichte überall spielen, auch bei uns.
KM ab 10 empfohlen fe

**Corcoran, Barbara:
Reise nach Irland**

1981 bei Herder, Basel, 143 S., art., Fr. 16.80, Amerik.

Die sechzehnjährige Hope ist ein einsames Mädchen – ihre Eltern kümmern sich kaum um sie. So muss sie auch die Ferien in Irland gegen ihren Willen mit Eileen verbringen. Sie lernt den Zigeunerjungen Kol kennen und klammert sich nun an diese Freundschaft. Eine grosse Enttäuschung bringt sie auf dem Weg zur innern Reife ein Stück weiter. Das einfache Jungmädchenbuch ist eindrücklich, voll Verständnis für die Probleme der heranwachsenden Jugend geschrieben.
M ab 12 empfohlen am

**Behl, Ilse:
Es ist ein Weg**

1981 bei Jugend & Volk, Wien, 141 S., art., Fr. 18.–

Nach der Trennung der Eltern zieht die vierzehnjährige Simone mit ihrer Mutter aus der Grossstadt Hamburg in eine ländliche Gegend an der Nordseeküste. Simone gewöhnt sich nur schwer an diesen Wechsel, besonders die Lebensart der Landbevölkerung macht ihr sehr zu schaffen. Auch Simones Mutter findet am neuen Ort nicht das Leben, das sie sich erhofft hatte und zieht nach zwei Jahren in die Stadt zurück. Simone sieht sich nun vor die Entscheidung gestellt, auf dem Land zu bleiben oder ihrer Mutter in die Stadt zu folgen. Das besinnliche Buch zeigt sehr schön ein Stück seelischer Entwicklung in einem Jungmädchenleben.
M ab 14 empfohlen am

**Göbel, Gabriele M.:
Tage in Bigoudien**

1981 bei Thienemann, Stuttgart, 144 S., geb., Fr. 16.80

Anna 15, will (muss!) in der Bretagne ihr Französisch aufbessern. Während drei Wochen erlebt sie die eigenartige Welt der Bretagne, lernt ihre eigenständigen Bewohner kennen, da sie in einer bretonischen Familie zu Gast ist. Auch die

Sagenwelt des wilden Landes nimmt sie auf, macht Bekanntschaft mit dem reichen Märchenschatz jener Landschaft am Rande der Unendlichkeit. Nicht zuletzt erlebt Anna ihr erste scheue Liebe mit all den Gefühlserschütterungen und Zweifeln. Mit Fingerspitzengefühl erzählt die Autorin diese schöne Geschichte, die besonders für junge Mädchen ein Erlebnis und eine Bestätigung sein dürfte.
KM ab 14 empfohlen fe

**Ziegler-Stege, Erika:
Ich wär so gern bei dir**

1981 bei A. Müller, Rüschtikon, 176 S., art., Fr. 16.–

Wanda (17) hat das Glück, für einige Monate eine Arbeit erhalten zu haben, bei der sie mit Pferden zu tun hat. Diese liebt sie heiss und versteht viel von ihnen. Aber sie hat auch Kontakt mit Menschen verschiedenen Charakters und gewinnt einen guten, zuverlässigen Freund. Das Buch ist spannend und unterhaltend geschrieben. Es handelt ganz in unserer Zeit. Die Sprache ist gelegentlich etwas forsch.
M ab 15 empfohlen fw

Frühere Zeiten – Geschichte

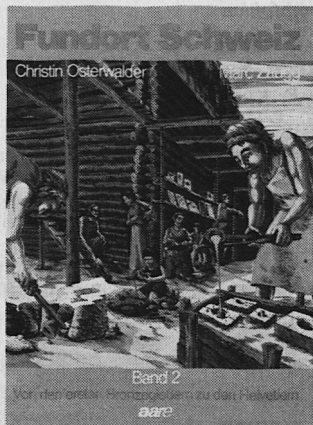
**Dragt, Tonke:
Der Wilde Wald**

1981 bei Beltz, Basel, 416 S., art., Fr. 17.80, Niederl.

Knapp achtzehnjährig und eben erst zum Ritter geschlagen, verlässt Tiuri auf seinem schwarzen Pferd Ardanwen das Reich des Königs Dagonaut, um Prinz Iridian, den Sohn König Unauwens, vor dem drohenden Einfall des Fürsten von Evillan, einem Ritter in schwarzer Rüstung mit rotem Schild, zu warnen. Wunderliche Namen in einer wunderlichen Geschichte! Unterwegs gerät der jugendliche Held in Gefangenschaft, durchquert den wilden Wald, bringt zwei Wächter um, verliebt sich in eine blondgelockte Schöne und wird lebensgefährlich verwundet – zum Ritterabenteurer gehören nun einmal Turniere und Kämpfe ebenso wie ein Schuss Romantik.
KMJ ab 10 empfohlen -ntz

**Osterwalder, Chr./Zaugg, M.:
Fundort Schweiz – Band 2**

1981 bei Aare, Solothurn, 128 S., geb., Fr. 39.80



Der Leser erlebt in diesem Band 2 der Reihe «Fundort Schweiz» einen bedeutsamen Zeitabschnitt aus dem Leben unserer Vorfahren: Der Mensch lernt die Metalle kennen, Bronze und Eisen. Neue, bessere Werkzeuge werden ge-

schaffen und leider – auch neue und tödlichere Waffen. Es war eine bewegte Zeit; die Menschen waren unterwegs und lernten ins Unbekannte vorstossen.

Christin Osterwalder hat es mit dem Illustrator Marc Zaugg unternommen, unsern jungen und älteren Lesern diese Zeit nahe zu bringen, ja, sie gewissermassen mit ihrer Hilfe neu zu entdecken. Ihre zahllosen Ausgrabungen und ihr Wissen befähigt sie dazu, uns gewissermassen in diese Vergangenheit mitzunehmen und in dieser Zeit zu leben. So lebendig, so fesselnd erzählt die Autorin, dass sich das Buch liest wie der spannendste Krimi. Sie bleibt stets bei der Wahrheit. Funde beweisen: So ist es gewesen, das ist Tatsache. Dann geht sie weiter: So könnte es gewesen sein, so könnten damals die Menschen gedacht und gehandelt haben. Damit wird auch die Fantasie des Lesers angeregt. Zeichnungen, Fotos, Beschreibungen, Kommentare ergeben ein eindrückliches buntes und realistisches Bild jener Zeit.

Was als bemerkenswert hervorzuheben verdient, ist die klare, allgemein verständliche Sprache des Textes. Diese Allgemeinverständlichkeit öffnet dem jungen Leser den Zugang zu diesem einzigartigen Buch, und ich könnte mir gut vorstellen, dass es zu einem anregenden Familienbuch werden darf. In Schulbüchereien wird es in kurzer Zeit zum eisernen Bestand gehören. Es wird ein Volksbuch im schönsten Sinne des Wortes sein.
KMJE ab 10 sehr empfohlen fe

**Manzi, Alberto:
Stunden im August**

1981 bei Arena, Würzburg, 180 S., geb., Fr. 19.80, Ital.

Anhand eines traumartigen Abenteurers wird beim Leser Interesse für die Stadt Pompeji geweckt. Ein sehr ausführlicher Anhang liefert historische Daten, die zusammen mit den schwarzweissen Fotografien das Buch sehr brauchbar machen für den Geschichtsunterricht.
KM ab 11 empfohlen re

**Marder, Eva:
Und das war erst der Anfang**

1981 bei Oetinger, Hamburg, 120 S., art., Fr. 12.80

Wie die Erzählung «Die Taschen voller Luftballons» trägt ihre Fortsetzung «Und das war erst der Anfang» vermutlich autobiografische Züge: Wie die Verfasserin wächst Eve Radek als Tochter eines Arztes in einer Kleinstadt im Osten Deutschlands auf. Das zwölfjährige Mädchen erlebt die ersten Folgen der Machtübernahme Hitlers und der NSDAP – Bücherverbrennungen, Judenverfolgung und die Ausbreitung der braunen Jugendverbände. «Und das war erst der Anfang» – ein Stück Zeitgeschichte der Jahre 1933–34, das zum Fragen und Nachdenken zwingt.
KMJ ab 12 sehr empfohlen -ntz

**Dank, Milton:
... und ohne Fallschirm**

1981 bei Aare, Solothurn, 190 S., art., Fr. 16.80, Amerik.

Ein Fliegerbuch aus dem Ersten Weltkrieg. Es erzählt die Entwicklung eines Sechzehnjährigen, als Pilot im Kampf, erzählt wahrheitsgetreu die Unsinnigkeit des Krieges, des Tötens. Spannend wird erzählt, da wird nicht von phalerischen Heldentaten berichtet, da werden keine Hassgefühle geweckt. Staunend erleben wir die Anfänge der Kampffliegerei, den ewigen Kampf gegen Pannen und schlechtes Material, auch den Kampf gegen Bürokratie und Leerlauf. Ein Zitat aus dem Buch sei hier wiederge-

geben: «Morgen ist mein siebzehnter Geburtstag. Vor fünf Monaten meldete ich mich aus alberner Angeberei. Jetzt habe ich erfahren, was Krieg wirklich bedeutet, und ich hasse ihn!»
KMJ ab 13 sehr empfohlen fe

Lornsen, Boy:
Gottes Freund und aller Welt Feind

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 192 S., art.,
 Fr. 16.80

Norddeutsche und schwedische Fürsten nahmen im späten Mittelalter nicht ungern Seeräuber in ihre Dienste – solange sie ihnen nicht zu gefährlich wurden. Einige Piraten glaubten so der sicheren Hinrichtung zu entgehen. Ein realistisches Seeräuberbuch mit geschichtlichem Hintergrund.

KMJ ab 13 sehr empfohlen weg

Hausner, Hans Erik (Hrsg.):
Die Reformation 1521–1547

1980 bei Ueberreuter, Wien, 224 S., geb.,
 Fr. 34.–

Wie schon die vorhergehenden Bände besticht auch der 6. Band der Reihe *Zeit-Bild* durch seine Vielseitigkeit und Fülle an Information. Das Zeitgeschehen dieser vergangenen Epoche wird aktuell und lebensnah geschildert. Das Buch kann als Nachschlagewerk im Geschichtsunterricht verwendet werden.

KMJ ab 15 empfohlen weg

Graber, Alfred:
Freund in der Nacht

1981 bei Gute Schriften, Zürich, 128 S., brosch.,
 Fr. 12.50

Drei Geschichten aus der Résistance – schöne, stille Stücke, in denen es nicht um kriegerische Abenteuer geht, sondern um menschliche Werte.

JE ab 16 sehr empfohlen re

Ried, Walter:
Segler der sieben Meere

1981 bei Stalling, Oldenburg, 224 S., Ln.,
 Fr. 98.–

Das Buch ist ein Standardwerk für die Entwicklungsgeschichte der Seefahrt am Beispiel der hölzernen seegehenden Segelschiffe. Hunderte von Abbildungen, erläuternde Kommentare und begleitende, weltgeschichtliche Abrisse sammeln sich hier zu einem umfassenden Gesamteindruck. So betrachtet, bietet sich dem Leser, der sich speziell und intensiv mit dem Thema befasst, eine unerschöpfliche Fundgrube. Für den aber, der sich ans Lesen macht, ohne schon beinahe Fachmann zu sein oder dies anzustreben, ist das Buch gar schon zu genau und umfassend. Auch der hohe Preis dürfte es als Jugendsachbuch fast unerschwinglich machen.

E empfohlen ms

Erzählen – Vorlesen

Heutschi, P./Hofmann, W.:
Neui Märli

1980 bei Bettmümpfeli, Zürich, 50 S., Pp.,
 Fr. 9.80

Peter Heutschi erzählt:

- Vom neugierigen Ballon, der den lieben Gott sucht und lernen muss, dass Gott überall ist.
- Vom Pilzzwerg und der Wurzelhexe, die sich gegenseitig plagen und schlussendlich Freunde werden.
- Und vom Märchenschloss, wo Fritzli eine richtige Prinzessin erlöst.

Diese drei zürichdeutschen Dialektmärchen sind einfach vorzulesen und wurden von Werner Hofmann lustig illustriert.

KM ab 5 sehr empfohlen weg

Ingves, Gunilla:
Raudi sucht Spuren

1981 bei Schroedel, Hannover, 26 S., geb.,
 Fr. 13.80, Schwed.

Sehr schön die Bilder wie sie Kinder gern haben, gut der Text, der für Leseanfänger gut verständlich ist. Das Buch eignet sich aber auch zum Erzählen und zum gemeinsamen Schauen mit Vater und Mutter.

KM ab 4 sehr empfohlen fe

Brunner, Hans:
Dreimal im Kreis und dann immer geradeaus

1981 bei Sauerländer, Aarau, 124 S., geb.,
 Fr. 16.80



Wieviel Kinder fahren eigentlich täglich in einem Schulbus zur Schule? Und weiter: Wieviele dieser Kinder haben schon gefürchtet, geträumt, gehofft oder gewünscht, dass der Schulbus sie irgendwohin, nur nicht zur Schule bringt? Wer weiss?

Hans Brunner weiss etwas, eine Geschichte, die sich in einem Dorf irgendwo zwischen Hamburg und Marseille abgespielt hat, genauer: auf der Fahrt im Schulbus von der Haltestelle zur Schule. Eine kurze Reise, gewiss, und wahrscheinlich meist langweilig, spannend jedoch und in geheimnisvolle, unbekannte Gegenden führend, wenn das gelbe Gefährt von der Strasse abkommt. Da beginnt das Abenteuer, dessen Schilderung packend und zum Selberlesen wie zum Vorlesen geeignet ist.

KM ab 8 sehr empfohlen -ntz

Bartos-Höppner, B. (Hrsg.):
Das grosse Buch zur Guten Nacht

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 228 S., geb.,
 Fr. 26.80

Trotz Radio, Fernsehen und Steroanlagen hören die Kinder immer noch sehr gerne Geschichten und Märchen. Viele Geschichten dieser vorliegenden Sammlung lassen sich auch in der Schulstube erzählen. Im geschmackvoll illustrierten Buch finden sich ausser den Geschichten und Gedichten auch Lieder und Gebete.

KM ab 10 empfohlen weg

Edwards, Dorothy:
Meine kleine schlimme Schwester...

1981 bei A. Betz, Wien, 144 S., Pp., Fr. 16.80,
 Engl.

Mit viel Einfühlungsvermögen und wohlwollendem Verständnis schildert die ältere Schwester

kleine Erlebnisse und drollige Einfälle ihrer kleinen Schwester und auch von deren Freund Harry. Auch die Reaktionen der Erwachsenen werden sehr nett gezeigt.

Das Buch hat Charme, und es mag ältere Geschwister aufmerksam und hellhörig machen für das Verhalten der kleineren. Es eignet sich wohl auch gut zum Vorlesen, besonders in der Familie.

KM ab 10 empfohlen fw

Abenteuer

Rodrian, Irene:
Unglaubliche Abenteuer

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 126 S., geb.,
 Fr. 14.80

Wer keinen besten Freund hat, braucht wenigstens einen besten Feind. In Wirklichkeit stehen sich der kleinste Seeräuber und der dicke Kapitän aber in allen Notlagen bei. Zusammen erleben sie aber auch viele aufregende Abenteuer. Eine unterhaltsame Geschichte über eine Freundschaft, die ohne grosse Worte auskommt.

KM ab 9 empfohlen hz

Ahlberg, Janet und Allan:
Donnerbüchsen um Bensons Knie

1981 bei Oetinger, Hamburg, 140 S., art.,
 Fr. 14.80, Engl.

Von Irmela Bender aus dem Englischen übersetzt überrascht der «Western von gestern für kleine Leute von heute» durch ungewohnten Erzählstil und ein schmackhaftes Gebräu von Witz und Spannung.

Dass das nicht gerade übersichtliche Geschehen an zwei Stellen des Buches in wenigen Sätzen zusammengefasst und geordnet wird, mag dem – kleinen – Leser helfen, den Weg durchs Dickicht der Geschichte zu finden – falls er nicht ganz einfach darin stecken bleibt.

KMJ ab 10 empfohlen ntz

Martin, Matthias:
Die Schlucht der heulenden Geister

1980 bei Schneider, München, 154 S., Pp.,
 Fr. 6.95

Eine atemraubende Passfahrt per Hubschrauber, eine beschwerliche Reise zu Fuss und im Boot durch den tropischen Sumpf von Neuguinea bringt zwei Polizeibeamte durch verwüstete Dörfer in das abgelegene Regenwaldgebirge, in dem unerklärliche Stammeskriege ausgebrochen sind. Urheber der Fehden sind zwei Amerikaner, die hinter einem unschätzbaren Smaragd her sind.

KMJ ab 10 empfohlen hw

Bohn, Kurt:
Erlebte Wildnis

1981 bei Boje, Stuttgart, 152 S., Pp., Fr. 14.80

Der Jäger verfolgt als Beobachter zuerst eine Bärenmutter und ihre Jungen, später auch einen einsamen männlichen Bären, einen sogenannten «Killer-Bären».

Sehr interessant und mit grosser Sachkenntnis wird das Leben der Grizzlybären im Nordwesten Kanadas geschildert. Vor dem Leser entsteht ein Stück ursprünglicher Natur, in der Tiere und Pflanzen einer harten Ordnung unterworfen sind.

KJE ab 12 empfohlen am

Friedrich, Herbert:
Dorado

1981 bei Herder, Basel, 400 S., art., Fr. 16.80

Vermutlich stützt sich die vor sieben Jahren in der DDR erschienene Schilderung der beiden Südlandreisen, die der Seefahrer Abel Janszoon Tasman um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts im Auftrag des indischen Generalstatthalters van Diemen unternommen hat, auf das Tagebuch der ersten und den Bericht der zweiten Reise. Allerdings verschweigt die Nacherzählung die Quellen und berichtet von den aufregenden Fahrten und Entdeckungen Tasmans, Neuseelands, der Tonga- und der Fidjiinseln aus der Sicht des jungen, gut zwanzigjährigen Kaufmanns Daniel Hillebrant.
KMJ ab 12 empfohlen ntz

Gerstäcker, Friedrich:
Riffe in der Torresstrasse
 1981 bei Arena, Würzburg, 264 S., geb.,
 Fr. 14.80

Im Jahre 1851 meutert in Sydney die Mannschaft des ruckichtslosen, harten Kapitäns Oilytt; sie muss mit Polizeigewalt wieder auf das Schiff gebracht werden. Als das Schiff später durch die Schuld des Kapitäns an den Riffen der Torresstrasse Schiffbruch erleidet, wendet sich ein Teil der Matrosen endgültig vom Kapitän ab. Für die beiden Gruppen beginnt nun an der Nordküste Australiens der Kampf gegen die Eingeborenen – ein Kampf ums Überleben.
KM ab 12 empfohlen am

Hass, Patricia C.:
Vermisst wird Junge mit Segelboot
 1980 bei Müller, Rüschlikon, 152 S., Ln.,
 Fr. 16.–

In der Bucht vor einer karibischen Insel kreuzt eine elegante Schaluppe. Es gelingt Tim und Mandy, den vielbeneideten Besitzer Rolf kennenzulernen und sein Vertrauen zu gewinnen. Die abenteuerlichen Heimlichkeiten auf einer einsamen Insel und zur See steigern sich, wie sich herausstellt, dass Rolf von zu Hause ausgerissen ist und von der Küstenwache gesucht wird. Rolf entgeht der Festnahme, keine Wasserhose, kein Hurrikan kann ihn schrecken; er sieht freiwillig von der geplanten Weiterfahrt ab, weil er die Einsamkeit nicht mehr erträgt. Auch wenn das Zuhause nicht ideal ist: alle drei Kinder lernen es schätzen und lieben.
KMJ ab 12 sehr empfohlen hw

Klein, Eduard:
Die Smaragdmine
 1980 bei Herder, Basel, 244 S., art., Fr. 14.80

Bei Beginn der Regenzeit soll ungewöhnlicherweise noch ein sehr wertvoller Smaragdtransport nach Trinidad gebracht werden. Sebastiano, der Held dieser spannenden Abenteuererzahlung gerät dabei in eine unheilvolle Situation. Mit Hilfe seines Freundes Purikos, einem Indio und seiner Verlobten Pepa gelingt es ihm, aus dem Gefängnis zu entweichen und Licht in die verworrene Angelegenheit zu bringen. In leicht fasslichem Stil wird in diesem Buch von der Ausbeutung der Naturvölker durch die Weissen und über die Bewährung des einzelnen in extremen Situationen berichtet.
KM ab 12 empfohlen weg

Lutgen, Kurt:
Das grosse Kurt Lutgen Buch
 1980 bei Loewes, Bayreuth, 448 S., geb.,
 Fr. 16.80

Aus vielen historischen Abenteuerromanen des bekanntesten Jugendschriftstellers liegt hier ein Querschnitt vor. Einzelne spannende Geschichten wie *Tödliche Tundra/Verschollen hinter Kap Walker/Feuer in der Prärie/Die Kanonen von St. Stephen* usw. wurden hier zu einem grossarti-

gen Abenteuerbuch vereint. Das Ringen bekannter Pioniere um Entdeckungen und um neue Erkenntnisse über unsere Erde ist sehr schön beschrieben. Im Anhang enthält das Buch einen persönlichen Bericht des Autors und ein Verzeichnis seiner bisher erschienenen Werke.
KME ab 12 sehr empfohlen hz

Spillane, Mickey:
Der Tag, an dem das Meer verschwand
 1981 bei A. Müller, Rüschlikon, 152 S., art.,
 Fr. 16.–, Amerik.



Ein Naturereignis in der Karibik lässt für Stunden den Meeresspiegel sinken. Der Grund wird frei. Verborgene Schätze (Schiffswracks) werden nun sichtbar. Zwei Jungen können der Versuchung nicht widerstehen und gehen zu Fuss auf die Suche nach geheimnisvollen Schätzen. Dabei geraten sie in Lebensgefahr und können sich nur in letzter Minute in Sicherheit bringen. Das Buch ist so gut erzählt, die Handlung so geschickt geführt, dass man das Abenteuer in einem Zuge lesen muss.
K ab 12 sehr empfohlen fe

Pleticha, Heinrich (Hrsg.):
Überall ist Abenteuer
 1981 bei Arena, Würzburg, 260 S., geb.,
 Fr. 24.–

Zehn Geschichten von namhaften Autoren erzählen alle ein Abenteuer. Diese handeln in verschiedensten Bereichen. Ob sie in der Wirklichkeit bleiben, oder in die Traum- oder Fantasiewelt schweifen, ob gesucht oder ungewollt, lassen sie alle Ungewöhnliches deutlich werden. Der Herausgeber möchte die Vielfalt abenteuerlichen Geschehens beleuchten.
KM ab 15 empfohlen fw

Leichte Kost

Inkiow, Dimitar:
Ich, der Riese und der Zwerg Schnips
 1981 bei Schneider, München, 58 S., Pp.,
 Fr. 6.95

Weil ein grüner Zwerg in einem grünen Baum nur mit Mühe auszumachen ist, braucht der Riese Gari-Bari eine ganze Weile, bis er den Zwerg Schnips in den Zweigen entdeckt. Über-raschend, dass die beiden ungleichen Geschöpfe Freunde werden, aber doch kurzweilig zu lesen.
KM ab 6 -ntz

Rodrian, Irene:
Pfeffermarmelade
 1981 bei Thienemann, Stuttgart, 112 S., geb.,
 Fr. 12.80

Lustig ist die Geschichte des Mädchens Doro-

thea, das später Pfeffermarmelade heissen wird. Wie es dazu kam ist sehr gekonnt und lebhaft erzählt.
KM ab 8 fe

Nicht empfohlene Bücher

Mebs, Gudrun:
Geh nur, vielleicht triffst du einen Bären
 1981 bei Sauerländer, Aarau, 78 S., geb.,
 Fr. 16.80

Die Themen der vier Geschichten sind aus dem Leben gegriffen, alltägliche Kindererlebnisse werden geschildert. Soweit wäre nichts gegen das Buch einzuwenden. Sprachlich aber muss ein grosses Fragezeichen gesetzt werden. Die hochdeutsche Vulgarsprache eignet sich nicht für unsere Kinder. Auch die Illustrationen von Christian Spahn können kaum akzeptiert werden. Die gezeichneten Personen sind zu wenig kindertumlich, zu düster, ihr Gesichtsausdruck ist dumm!
KM ab 9 am

Hansen, Elvig:
Im hohlen Baum
 1981 bei Arena, Würzburg, 64 S., geb./Pp.,
 Fr. 14.80, Dän.

In Form einer leider nicht weitergeführten Geschichte zweier Kinder werden dem Leser Informationen über das Leben in hohlen Bäumen und deren Umwelt vermittelt. Während der Bildteil ausgezeichnete, anschauliche Aufnahmen aufweist, kann der sprachliche Teil mit den Sachtexten leider nicht befriedigen. Die formale Abfolge der beschriebenen Tiere fällt durch teilweise ungeschickte und schwerfällige Über-gänge auf, die sprachlichen Formulierungen können kaum als Vorbild gelten. Schade um den gut gelungenen Bildteil, der einen besseren, weniger holprigen Sachtext verdienen würde.
KM ab 12 zum

Ahlberg, Janet und Allan:
Klipperklapper – Spassgebein
 Aruego, J./Dewey, A.:
Rum Pum Pum
 Berger, Yngve:
Windschatten
 Bernhard/v. Luttitz, M.:
Wiwi und Willi
 Hetmann, Frederik:
Wer bekommt das Opossum
 Kaletta, Ursula:
Felix, lass das Zaubern sein!
 Kerrod, Robin:
Welt von morgen
 Kunnemann, H./Staub, E.:
Sieben kommen durch die halbe Welt
 Lobe, M./Leiter, H.:
Der kleine Troll und der grosse Zottel

Ludwig, Heinrich:
Fackelzug für Balduin
 Mews, Sibylle:
Zwitsch
 Munzlinger, T./Zink, A.:
Unterwegs mit Odysseus
 Nordon, Nick:
Keine Strasse nach Wanjanga
 Paul, Johannes:
Abt Ebros Schatz
 Peterson, Hans:
Die beiden Seiten des Glücks
 Riemerschmidt, Ulrich:
Windrose
 Schubiger, Jürg:
Dieser Hund heisst Himmel
 Versch, Autoren:
Das kleine grüne Zeltlagerbuch
 Zeltner, Renate:
Das Buch der Köpfe

Schulmüde

Das natürliche
Aufbaupräparat für echte
Leistungssteigerung

Plasmolysierte Hefe
und Wildpflanzen



Kinder

Die Wirksamkeit
von Bio-Strath ist
wissenschaftlich erwiesen

BIO-STRATH®



**Sport/Erholungs
Zentrum
Frutigen**

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechszimmer, Hallenbadbe-
nützung im Pensionspreis inbegriffen.

noch freie Plätze für
Skilager
(Elsigenalp-Metsch
2100 m ü.M.
26.12.81–16.1.82
6. 2.82– 6.3.82



**HÜTTE, LAGER,
JUGENDHOTEL?**

**KONTAKT
4411 LUPSINGEN**

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede
Kategorie, denn 200 Häuser sind schon angeschlos-
sen. Eine Postkarte genügt.

Der Unterschied macht's



Neu
Selbstbau-
Paket in
48 Grössen für
Heimwerker

SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung!
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- Element-Normsauna
- Do it yourself-Sauna
- Tauchbecken
- Solarien
- Fitnessgeräte
- Saunamöbel

bürki saunabau

☎ 01 710 45 39

Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil

Biozon-spezial

rein pflanzliches Körperpflegemittel
mit Arnika, Beinwell, Rosskastanien,
Chlorophyll, Johannisöl u.v.a. Natur-
stoffen. Erfrischt, belebt, reguliert und
hat grosse Tiefenwirkung. Bestens
bewährt bei Bein- und Fussleiden.
Keine schweren Beine bei langem
Stehen. Pflegt die Haut schonend. Er-
giebig. Gratismuster/200 ml Fr. 16.-/
500 ml Fr. 36.-.
Dr. H. Bühler, Tannegg 3,
8200 Schaffhausen, Tel. 053 5 63 54



IN DER GANZEN SCHWEIZ

Massage- schule

Seriöse Ausbildung für die Sport-
und Konditionsmassage am ge-
sunden Körper mit ärztlichem Di-
plomabschluss in der ganzen
Schweiz.

NEU: Kurse für die Fussreflex-
zonen-Massage!

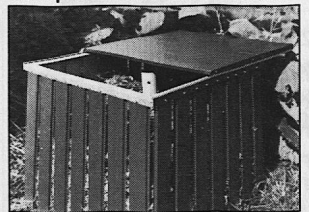
Sekretariat Cellsan, Shopping-
Center 7052, 8959 Spreiten-
bach, Tel. 056 71 39 25.

**Gesunder Boden –
gesundes Gemüse –
gesunde Menschen
durch biologisch ein-
wandfreien Kompost**



Expreß-Komposter

mit der perfekten, patentierten
Innen- und Außenbelüftung und
dem praktischen Schiebedeckel



verwandelt Riesenmengen von
Garten- und Küchenabfällen zu
wertvollem Kompost. Es gibt
keinen, der ohne Hilfsmittel
und ohne mühsame Arbeit Abfälle
schneller kompostiert.

☎ (071) 782727

GUTSCHEIN

für farbige Prospekte + Preislisten

- Bitte ankreuzen: Komposter
 Gerätehäuser Ordnungset
 Garagentore für Garagen
 Profitüren und Keller

**NORMSTAHL AG, Industriest. 74
CH-9462 Montlingen SG**



Ruhe – Erholung – Genesung
unter erfahrener ärztlicher Leitung im
**Diät- und Kneippsanatorium
Dr. Felbermayer**

**A-6793 GASCHURN im Alpenpark und
Skistadion Montafon**

Wir behandeln alle Zivilisationskrankheiten und chro-
nischen Leiden mit **naturgemässen Methoden**. Un-
sere Stärke ist eine biologische Vollwerternährung.
Mayr-Kuren, Heilfasten, Akupunktur, Ozontherapie.
Gezielte Gymnastik und Atemtherapie. Lymphdrainage,
Fusszonen-, Bindegewebe-, Segmentmassagen.
Geführte Wanderungen im Sommer, herrliches Ski-
gebiet im Winter. Diät- und Kunstvortrüge, Kulturfilm-
abende, Konzerte, Sing- und Volkstanzabende. Nüt-
zen Sie die Gelegenheit zu einer ganzheitlichen Re-
generation. Tel. 0043 55 58/617-0, Telex 52 145.

Senden Sie Prospekte an:

Name: _____

PLZ/Ort: _____

Strasse: _____

Sekundarschule Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

wenn möglich mit der Befähigung, den Gesangsunterricht an den eigenen Klassen zu übernehmen

Nähere Auskunft erteilen gerne der Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, Dr. C. Hagen (Telefon 054 7 45 50) oder der Schulvorstand, W. Vogel (Telefon 054 7 49 99).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Dezember 1981 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Talstrasse 30, 8500 Frauenfeld.

Gesucht für privaten Gebrauch zum Überspielen
2. Sendung aus dem Hörspiel
«Sturmzyt»

von Erwin Heimann.
Herbert Peter, 4448 Läuelfingen, Tel. 062 69 19 46.

Zum Basteln

**Kaninfelle,
Kaninfellreste, Augen,
Näsi**

Franz Duss, Fellhandel,
Tel. 073 23 23 01



• Kantelen
• Streichpsalter
• Blockflöten
• Orff-Instr.
• Schlagzeug

Latin Musik
Spezialhaus für Musikinstr. u. Zubehör
Forchstr. 72 - 8008 Zürich
Tel. 55 59 33

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter Anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Tel. 031 22 11 96

Zirkus Stey

sucht für die Zirkussaison 1982 aufgestellte, junge

Mitarbeiter(innen) für Büro- und Reklamearbeiten

Wollen Sie das Besondere erleben, und in einer 8monatigen Tournee Land und Leute kennenlernen, dann melden Sie sich über Tel. 054 8 02 44, Zirkus Stey, Winterhof, 8554 Bonau TG.



**Ihr Spezialist
für Videoanlagen
in Schulen und
Sportverbänden**

-Grosse Erfahrung
Wir beliefern heute schon viele
Schulen und Sportverbände
mit Video.

-Top Service
Wir garantieren einen 24 Stunden
Service, Ersatzgeräte selbst-
verständlich.

Der Kleine aber Feine für Video

**Hi-Fi
Huggenberger**

Belpstrasse 40, 3007 Bern
Telefon 031 25 70 80

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGebaute CEMBALO



Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 6



MODELL T-5

prelude

einzigartig im Klangspectrum durch unser spezielles Generator- und Tast-System. Anpassungs- und intonationsfähig für höchste Ansprüche. Durch unseren Modulaufbau lassen sich auch ausgefallene Kundenwünsche erfüllen.

Also warten Sie nicht länger, rufen Sie uns an. Ein neuer aktueller Preis wird Sie überraschen.

JORDI AG

Orgelbau, Bachstr. 1, CH-8952 Schlieren
Telefon 01/730 12 51

Musik in der Schule

PR-Beitrag

Schöne und edle Töne machen empfindsam und gemeinschaftsfähig
Spinett TOKAI TS 202 jetzt auch in der Schweiz erhältlich

Dass ein Spinett von guter Qualität nicht teuer sein muss, hat sich im TOKAI TS 202 bestätigt. Neben seinem rauschenden Klang als Generalbass- oder Solo-Instrument zeichnet es sich aus durch

- grosses Tonvolumen (55 Töne HH - f 3 / 8' geteilter Lautenzug)
- einfaches Regulieren der Tonstärke
- gute Stimmhaltung

- problemloses Stimmen
 - gute Transportmöglichkeit.
- Masse: 150/65/22 cm. Gewicht: 40 kg

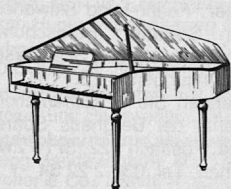
Das Instrument ist seit einiger Zeit in der Schweiz bei folgenden Firmen zum Preis von Fr. 4400.- erhältlich:

Pianohaus Probst, Loestrasse 4, **7000 Chur**,
 Pianohaus Bria, Hauptstrasse 25, **Rüti-Tann ZH**,
 Heinz Kupferschmied, Pianos und Historische Instrumente, Engelastrasse 25, **9010 St. Gallen**,
 Egon K. Wappmann, Cembalo-Atelier, Fuchsweidstrasse 2, **8967 Widen-Mutschellen**,
 Jean-Pierre Frick, Klavier- und Cembalo-Atelier, Brunnenweid 63, **5643 Sins AG**,
 Pianohaus Dietz, Bahnhofplatz 15, **3076 Worb**,

Markus Otziger, Obere Hauptgasse 85, **3600 Thun**,
 Pierre Genand, Pianos, Case postale 14, **1806 St. Legier** und Av. Gare 4, **1800 Vevey**

Das Instrument ist vor allem für Interessenten gedacht, die nicht die nötige Zeit finden, ein Spinett im Bausatz-System zu bauen, jedoch interessiert sind, zum Tiefpreis von Fr. 4400.- (Bausatzpreis) ein preisgünstiges technisch und klanglich optimales Instrument zu besitzen. Überzeugen Sie sich selbst von der unübertroffenen Qualität dieses Instrumentes, indem Sie es sich in einer der oben genannten Firmen vorführen lassen.

F. Bria dipl. Musiklehrer



Das Spinett

die sinnvolle Variante zum Klavier

Tokai-Spitzenqualität aus Japan, konkurrenzloser Preis Fr. 4400.-

Grösste Auswahl. Über 30 Klaviere in verschiedenen Farben und Hölzern. Pianos ab Fr. 3900.-, Spinette ab Fr. 4400.-, Flügel ab Fr. 12 000.- Seriöse Beratung durch Klavierfachmann und dipl. Musiklehrer F. Bria. Vermietung - Verkauf - Service - Garantie - Beste Referenzen. Lieferant der Musikschulen in der Region

Bria, Tann-Rüti

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02
 Donnerstag Abendverkauf

Luc Balmer: In dulci jubilo

5 Weihnachtslieder für Sopransolo, Frauen- oder Jugendchor und Bläserquintett
 Partitur / Chorpartitur / Bläserstimmen

Arthur Furer: Jhesus der herre min

nach dem «wihnachtlied» von Heinrich von Loufenberg.
 Kantate in memoriam Fritz Indermühle für Allsolo, Gemischten Chor und Instrumentalensemble.
 Partitur / Chorpartitur / Instrumentalstimmen

10 Advents- und Weihnachtslieder

in Sätzen von Bernhard Henking.
 Für 1 Singstimme oder 1stg. Chor und Instrumente
 Spielpartitur / Melodieblatt

Musikverlag Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
 Telefon 031 - 22 16 91
 Montag geschlossen

Moderne Klaviere
 Cembali, Spinette,
 Klavichorde



Rindlisbacher
 8055 Zürich
 Friesenbergstr. 240
 Telefon 01 462 49 76



Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Wochenendveranstaltungen an der Musikschule Effretikon

Verlangen Sie das neue Kursprogramm für:

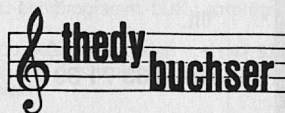
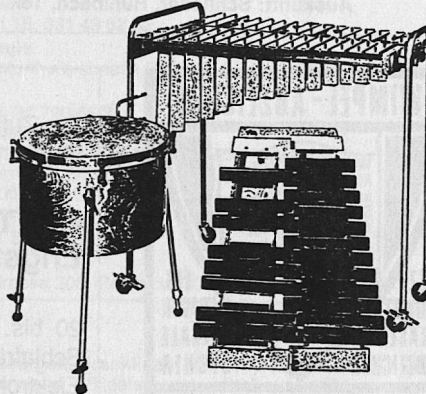
- Jazztanz
- Internationale Volkstänze
- Klavierimprovisation
- Sprache, Bewegung, Tanz
- Ensemblespiel für Blockflötisten
- Verzierungslehre
- Methodik Altflöte/Sopranflöte
- Improvisation
- Orchesterleitung
- Ausbildung zum Blockflötenlehrer usw.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

ORFF-Instrumente

- grosses Lager
- fachmännische Bedienung
- Reparaturen und Stimmungen
- Schullieferant



Musikhaus am Schlossbergplatz
 5401 Baden
 Telefon 056 22 72 44

Flims
LAAX



2128 m ü. M.

Das
**Berghaus
Nagiens**

liegt mitten in der
Weissen Arena von
Flims/Laax, einem der
schönsten Ski- und
Wandergebiete
Graubündens

84 Lagerplätze in 18er- und 12er-Zimmern. Zentralheizung, Waschräume mit Duschen, Sonnenterrasse. Halb-/Vollpension (Snacks am Mittag). Geeignet für Ferienlager und als Durchgangspunkt für Schulreisen.

Für weitere Auskünfte sind wir jederzeit gerne bereit: Telefon 081 39 12 95.

Ferien- und Klassenlager auf Riederalp!

Unser Naturfreundehaus in der Nähe des Naturschutzzentrums des SLB und des Aletschwaldes bietet ideale Verhältnisse für Ferien- und Klassenlager.

Gut eingerichtete Selbstkocherküche, etwa 40 Schlafplätze (2er-, 4er-, 6er- und 8er-Räume), zeitgemässe Wasch-, Toiletten- und Duschanlagen.

Auskunft und Anmeldung: **Naturfreunde, Reservationsstelle**
Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 241 02 02

NEU in Lauterbrunnen (Berner Oberland)

Jugend- und Ferienheim Chalet Alpental 3822 Lauterbrunnen, Telefon 036 55 31 53

Direktion: Wilfried Jodts

132 Betten in 4er-Zimmern. Klassenzimmer. Für Selbstkocher (Köchin könnte vermittelt werden).

Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Diemtigtal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: **Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19**

WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen T-Shirts Bier-
krüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins-Fest-
+Werbeartikel

ATZ-
KUNST
GLASER
ABZEICHEN

HISS-
FÄHNEN

EIG.
GRAVUR
POKALE
BECHER

SIERIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Per Zufall zu vermieten
(6. bis 14. Februar 1982)

HÜTTE auf Engstligenalp

20 bis 30 Personen, zwei
Schlafräume, ein Essraum,
Elektroheizung, Nähe Ski-
lift.

Tel. 033 71 39 77

Zu vermieten in **Klosters** (Selfranga) heimeliges, mit allem
Komfort ausgerüstetes

Koloniehaus

Total 32 Plätze in 15 Zimmern. Selbstverpflegung. Geeignet
für Skilager in den Regionen Madrisa und Gotschna-Parsenn.
Hauspläne vorhanden. Preis pro Woche (Montag bis Sams-
tag): Fr. 1500.– alles inkl. (exkl. Telefon).

Freie Termine: 15. bis 20. Februar 1982, 1. bis 6. März 1982,
15. bis 20. März 1982 und 29. März bis 3. April 1982.

Interessenten melden sich beim Sozialpädagogischen Dienst
der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Abteilung Schul- und
Ferienkolonien, Postfach, 4001 Basel, Tel. 061 21 84 69 oder
21 84 62.

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antonien GR

Das Haus ist 1980 total ausge-
baut und erweitert worden. Platz
für bis zu 80 Personen.

Sehr günstige Preise.

Noch freie Termine Winter 1981
bis 1982: ganzer Dezember bis
25. Januar oder ab 27. Februar
und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Zweissimmen –

Neueröffnete Gruppenunterkunft
im Skiwanderzentrum Sparen-
moos oberhalb von Zweissimmen
zu vermieten. (Weihnachten/
Neujahr und Sportwochen noch
frei.) Bis 45 Personen.

Winter: Ferien- und Skiwander-
lager. Sommer: Bergschulwo-
chen, Wanderlager, Schulreisen,
Besichtigungen, J+S.

Verlangen Sie Dokumentations-
material bei Berghaus Sparen-
moos, Postfach 122, 3770 Zwei-
simmen, Tel. 030 2 22 34

– für Ihr Winterferienlager

SLV-Mitglied sein, «SLZ» abonnieren

**Sommer 1982, Arbon/Boden-
see.** Suche Real- oder Sekun-
darschulklasse (Raum Wallis,
Berner Oberland oder Zentral-
schweiz) für **Austauschlager**.

Peter Gubler, Weststrasse 18,
9320 Arbon TG, Tel. 071 4687 32

Welcher Kollege oder welche
Kollegin wäre bereit, in der Zeit
vom 26. Dezember 1981 bis 9. Ja-
nuar 1982 in Thun **kostenlos**
unsere 4-Zimmerwohnung zu
benützen und während unserer
Ferienabwesenheit unsere Katze
zu füttern? Gute Gelegenheit je-
weils ins Skigebiet des Berner
Oberlandes zu fahren.
Anfragen (abends nach 19.30
Uhr) unter Tel. 033 22 28 43.

Haus Tannacker im Schwarzenburgerland

vorzüglich geeignet für Ihre

Landschulwochen

oder Ihr

Sport- und Ferienlager in herrlicher Gegend!

Lage: Das gastliche Haus befindet sich auf 1100 Meter
Höhe, 8 Gehminuten vom Dorfkern Guggisberg und 30
Kilometer von Bern entfernt. Zu erreichen mit Bahn und
Postauto. PW-Zufahrt bis zum Haus. Im Sommer prächtiges
Wandergebiet, im Winter nahe gelegene Skigebiete.
Ein Eldorado für Langläufer und Skiwanderer.

Einrichtung und Platzangebot: Parterre: Gut ausgerüstete
elektrische Küche, Esssaal, Leseecke, grosser Aufent-
haltsraum mit Sonnenterrasse, sep. Wohnung für Leiter.

1. Stock: 2 Zimmer mit je 8 Betten, 1 Zweierzimmer für
Leiter. 2. Stock: 1 Schlaflsaal mit 11 Betten, 1 Dreierzim-
mer und 2 Zweierzimmer, total 41 Betten.

Zentralheizung, überall Kalt- und Warmwasser und
Duschen. Sportplätze für Fussball, Volleyball und Tisch-
tennis. Gartengrill, Wandtafeln für Landschulwochen vor-
handen.

Auskunft: W. Keller, Kistlerstr. 23 A, 3065 Bolligen,
Telefon 031 58 20 55.



Einen Platz für Ihre

TONBANDKASSETTEN

Übersichtlich präsentiert, geordnet nach Sachgebieten.

Ideal für das Lehrerzimmer, Bibliothek, Sprachlabor.

BIBLIOTHEKSTECHNIK GmbH

4402 Frenkendorf, Fasanenstrasse 47, Tel. 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliothekseinrichtungen

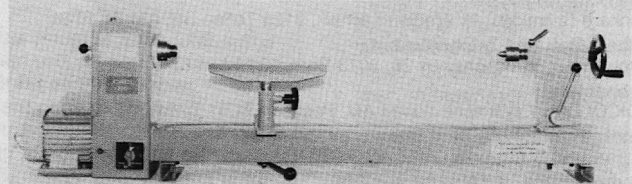
TRADUZIONI REIST **RTZ** CORSI LINGUISTICI

Sind Sie auf der Suche nach einem nicht alltäglichen Geschenk?

Schenken Sie Wissen! Unsere bewährten Intensiv-Sprachkurse (Italienisch-Französisch-Deutsch-Englisch) beginnen ab 4. Januar 1982 für jeweils 3 Wochen 2 bis 3 Stunden täglich.

Nähere Informationen: **SPRACHKURSE REIST**, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano oder Telefon 091 23 75 94

Holzdrehbank JOWELL 200



**DELISLE & FLÜCKIGER
Werkzeuge und Maschinen**

8005 ZÜRICH Hafnerstr. 17, Tel. 01 42 65 21

Lehrerzeitung ^{Schweizerische} Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt. Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

COUPON

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa